

Bezugspreis:
Monatlich 40 Pfg. (Eingeliefert 10 Pfg.), durch die
Post bezogen vierteljährlich 1.00 Mk. incl. Beleggeld.
Eingel. Post-Zeitungsliste Nr. 6548.
Redaction und Druckerei: Unterstraße 15.
Unparteiische Zeitung.
Stadt-Anzeiger.

Wiesbadener

General Anzeiger.

Neueste Nachrichten.

Amtliches Organ der Stadt Wiesbaden.

Anzeigen:
Die Spaltzettel ober deren Raum 10 Pfg.
für Anzeigen 15 Pfg. Bei mehrmal. Aufnahme Rabatt.
Kleinanzeigen 30 Pfg. für Anzeigen 50 Pfg.
Expedition: Nachstraße 17.
Telephon-Anschluß Nr. 199.
Intelligenzblatt.

Nr. 269.

Samstag, den 17. November 1894.

IX. Jahrgang.

Erstes Blatt.

Diese Ausgabe umfaßt 12 Seiten.
dabei die Wochen-Beilage „Der Landwirth“.

I. Bekanntmachungen der Stadt Wiesbaden.

Bekanntmachung.

Für städtische Fonds können ca. 58.000 Mk. in einer Summe oder auch getheilt, auf erste Hypothek gegen doppelte gerichtliche Sicherheit zu 4% Zinsen ausgeliehen werden. Bewerber wollen sich unter Vorlage eines Stockbuchsatzugs im Rathhause, Zimmer 23, melden.

Wiesbaden, den 12. November 1894.

354 Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Gebäude auf den ehemaligen Grundstücken Schwalbacherstraße No. 29 und No. 31 sollen im Wege der öffentlichen Ausschreibung auf **Abbruch** verkauft werden.

Lageplan und Verkaufsbedingungen können während der Vormittagsdienststunden im Rathhause, Zimmer No. 41, eingesehen, die Verkaufsbedingungen auch von dort gegen Zahlung von 50 Pfg. bezogen werden.

Postmäßig verschlossene und mit der Aufschrift H. A. 8 versehene Angebote sind bis spätestens

Dienstag, den 27. November 1894,

Vormittags 11 Uhr,

zu welcher Zeit die Eröffnung der Angebote in Gegenwart etwa erschienener Bieter stattfinden wird, bei der unterzeichneten Stelle einzureichen.

Wiesbaden, den 14. November 1894.

Stadtbauamt Abth. f. Hochbau:
Der Stadtbaumeister
Genzmer.

362

Dienstboten-Abonnement.

Das Dienstboten-Abonnement für Verpflegung erkrankter Dienstboten besteht auch für das Jahr 1895 fort. Diejenigen Bewohner der hiesigen Stadtgemeinde, welche diesem Abonnement beizutreten, oder diejenigen seitherigen Subscribenten, welche auszutreten gesonnen sein sollten, werden ersucht dies bei der Verwaltung des städt. Krankenhauses anzuzeigen; im Falle keine Abmeldung erfolgt wird die bisherige Subscription für das Jahr 1895 als fortbestehend angesehen.

Die Bestimmungen über das Abonnement sind in dem Bureau des städt. Krankenhauses unentgeltlich zu haben und erfolgt die Erhebung des Jahresbeitrags, welcher für eine subscribirt Person auf **6 Mark** festgesetzt ist, von Mitte December c. ab durch den Kassiboten des städt. Krankenhauses.

Zum Schlusse wird ausdrücklich bemerkt, daß die Dienstherren gut daran thun ihre sämtlichen Dienstboten zu versichern. Wenn solches nicht beliebt wird sind die Namen der zu versichernden Personen regelmäßig an- bzw. abzumelden; in ersterem Falle ist Namensangabe, sowie das An- und Abmelden des Dienstboten nicht erforderlich.

Personen, welche unter das Kranken-Versicherungsgesetz fallen und demgemäß zur Ortskrankenkasse anzumelden sind, werden zum Abonnement nicht angenommen.

Wiesbaden, 12. November 1894.

350 **Städt. Krankenhaus-Direction.**

Städtisches Leihhaus zu Wiesbaden

Kengasse 6.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß das städtische Leihhaus dahier Darlehen auf Pfänder in Beträgen von 3 Mk. bis 2100 Mk. auf jede beliebige Zeit, längstens aber auf die Dauer eines Jahres, gegen 10% Zinsen (von Mk. 3 monatlich 2 1/2 Pfg.) gibt.

342

Die Leihhaus-Deputation.



Feuerwehr-Dienst.

Die Mannschaften der freiwilligen und pflichtigen Feuerwehr werden hiermit auf die Bestimmungen der Polizeiverordnung, wie der Statuten und Dienstordnung aufmerksam gemacht, wonach Nachstehendes zu beachten ist:

1. Bei **Uebungen und Alarmierungen**

haben die Mannschaften mit Uniform und Ausrüstung, bezw. Armbinden an den **Remisen zu erscheinen**, um den Anordnungen der Führer sich zu unterstellen, bezw. die Geräte nach der Brandstätte zu transportieren.

2. Sind die eigenen Geräte schon abgefahren, so haben sich die Mannschaften eiligst nach der Brandstätte zu begeben, wobei sie aber bei Transport anderer Geräte, nach Aufforderung eines Führers zu helfen haben.

3. Nach Beendigung jeden Dienstes, haben alle Mannschaften bei dem Rücktransport der Geräte zu helfen.

4. Ausgenommen vom Erscheinen bei Bränden sind diejenigen Mannschaften, welche in **unmittelbarer Nähe einer Brandstätte wohnen**, doch haben sich dieselben bei ihrem Führer zu melden.

5. Während des Dienstes haben alle Mannschaften die Anordnungen der Führer zu befolgen und müssen, soweit es der Dienst zuläßt, bei ihren Geräten bleiben.

6. Ohne Erlaubniß des Führers darf kein Feuerwehrmann den angewiesenen Platz verlassen.

7. Nach beendeten Dienste und Rücktransport der Geräte werden die Mannschaften an den **Remisen verlesen**.

Wer bei diesem Verlese fehlt und keine genügende Entschuldigung einbringt, wird nach § 8, No. 4 und § 29 der Polizei-Verordnung bestraft.

Wiesbaden, im Januar 1894.

Der Brand-Director: Scheurer.

Freiwillige Feuerwehr.



Die Mannschaften der Abtheilungen des

1. Zuges, d. f.

Leiter-Abth. I. Führer: Herren A.

Röder u. Ph. Hofmann,

Feuerhahnen-Abth. I. Führer: Herren

W. Stamm u. Ph. Berghäuser,

Saugsprizen-Abth. I. Führer: Herren C. Thaler,

u. M. Fausel,

Handsprizen-Abth. I. Führer: Herren W. May,

u. W. Groschwich,

Retter-Abth. I. Führer: Herr W. Saffler,

werden auf **Dienstag, den 20. November l. J.,**

Nachmittags 4 Uhr, zu einer Uebung in Uni-

form an die **Remisen** geladen.

Mit Bezug auf die §§ 17, 19 u. 23 der Statuten, sowie Seite 11 Absatz 3 der Dienstordnung wird pünktliches Erscheinen erwartet.

Wiesbaden, den 14. November 1894.

Der Branddirector:

Scheurer.

359

Feuerwehr Clarenthal.



Sämtliche Mannschaften der Feuer-

wehr **Clarenthal** werden auf **Samstag,**

den 18. d. M., Vormittags 8 1/2 Uhr,

zu einer Uebung in **Uniform** an die

Remise geladen.

Mit Bezug auf die §§ 17, 19 und 23 der Statuten, sowie Seite 11 Absatz 3 der Dienstordnung, wird pünktliches Erscheinen erwartet.

Wiesbaden, den 14. November 1894.

Der Branddirector: Scheurer.

357

Freiwillige Feuerwehr.



Die Mannschaften der Abtheilungen des

2. Zuges, d. f.

Leiter-Abth. II. Führer: Herren Fr.

Schnug und S. Zeids,

Feuerhahnen-Abth. II. Führer: Herren

G. Stahl und J. Stappert,

Saugsprizen-Abth. II. Führer: Herren C. Neu-

gebauer und D. Ackermann,

Handsprizen-Abth. II. Führer: Herren S. Kreppel

und J. Prinz,

Retter-Abth. II. Führer: Herren L. Stahl und

Ph. Schmidt,

werden auf **Montag, den 19. November l. J.,**

Nachmittags 4 Uhr, zu einer Uebung in Uni-

form, an die **Remisen** geladen.

Mit Bezug auf die §§ 17, 19 und 23 der Statuten, sowie Seite 11 Absatz 3 der Dienstordnung wird pünktliches Erscheinen erwartet.

Wiesbaden, den 14. November 1894.

358 Der Branddirector: Scheurer.

Bekanntmachung.

Verpachtung von Grundstücken.

Die Ende 1894 leihfälligen werdenden Grund-

stücke der Cur-Verwaltung:

A. In der Gemarkung Wiesbaden:

1. Wiese in der Kesselbach No. 2037 des Lagerbuchs,

76,50 qm = 22 ar;

2. Acker auf dem Leberberg No. 7695 des Lagerbuchs,

= 7 ar 54,75 qm;

B. In der Gemarkung Sonnenberg:

3. Acker im Hammersed, No. 1732 des Lagerbuchs,

= 16 ar 77 qm.

C. In der Gemarkung Bierstadt:

4. Wiese im Aufamm, No. 2556 des Lagerbuchs =

= 2 ar 91 qm;

5. Desgleichen im Aufamm, No. 2594 und 4538 des

Lagerbuchs = 4 ar 01 qm;

6. Desgleichen im Aufamm, No. 2629 des Lagerbuchs,

= 6 ar 17 qm;

7. Desgleichen im Aufamm, No. 2646 des Lagerbuchs,

= 6 ar 46 qm;

8. Desgleichen im Aufamm, No. 2672, 9864, 9866

und 9872 des Lagerbuchs = 9 ar 65 qm;

9. Acker im Weinreb No. 6938 und 1832 des Lager-

buchs = 13 ar 59 qm;

sollen am **Dienstag, den 20. November, Vor-**

mittags 9 Uhr beginnend, an Ort und Stelle

auf weitere 5 Jahre öffentlich verpachtet werden.

Mit dem Acker auf dem Leberberg (schöne Aussicht)

wird angefangen.

Wiesbaden, 14. November 1894.

Der Curdirector: F. Seyl.

Auszug aus den

Civilstandsregistern der Stadt Wiesbaden

vom 16. November 1894.

Geboren: Am 11. November dem Schreinergehilfen

Wilhelm Laurent e. S., R. Karl Heinrich. — Am 12. Nov.

dem Kaufmann Georg Hollingshaus e. L., R. Lambertine Maria.

— Am 11. Nov. dem Güterbodenarbeiter August Trög e. L.,

R. Henriette. — Am 10. Nov. dem Restaurateur Joseph Kroener

e. L., R. Dorothea Franziska Maria Elisabeth.

Aufgeboren: Der Tagelöhner Ludwig Böcker zu Allen-

dorf a. d. L. mit Luise Biehmann dahelbst. — Der Schuhmacher

Wilhelm Schäfer zu Ahmannshausen mit Marie Margarethe

Reinhardt zu Kibingen in Württemberg. — Der Metzger Peter

Marquardt zu Altona, vorher zu Hamburg und hier mit Christine

Wilhelmine Braasch zu Altona. — Der Spengler und Installa-

teur Peter Gulpert zu Elville mit Lina Johanna Helene Schäfer

hier. — Der Schmied Wilhelm Christian August Becker hier mit

Elise Eva Wilhelmine Dörr hier. — Der Flaschenbierhändler

Johann August Kupitz hier, vorher zu Mainz mit Katharine,

geb. Bröck, Witwe des Flaschenbierhändlers Wilhelm Böge hier

Gestorben: Am 16. Nov. der Kanonier der 5. sächsischen

Batterie, Kass. Feld-Artillerie-Regiments Nr. 27, Wilhelm Karl

Friedrich Behrens, alt 19 J. 6 M. 28 T.

Königliches Standesamt.



Samstag, den 17. November 1894.

Nachmittags 4 Uhr: **Abonnements-Concert**

Direction: Herr Kapellmeister L. Lüstner.

1. „Frisch in's Feld“, Marsch . . . Joh. Strauss.

2. Ouverture zu „Fidelio“ Beethoven.
 3. Saltarello Gounod.
 4. Entr'acte aus „König Manfred“ Reinecke.
 5. Grubenlichter, Walzer aus „Der Obersteiger“ Zeller.
 6. Im Frühling, Concert-Ouverture Vierling.
 7. Unter'm Balkon, Serenade für Streichinstrumente Wüerst.
 Violoncell-Solo: Herr Eichhorn.
 8. Fantasie aus „Der Barbier von Sevilla“ Rossini.

Abends 8 Uhr: Abonnements-Concert.

(Direction: Herr Kapellmeister L. Löstner.)

1. Ouverture zu „Dichter u. Bauer“ Suppé.
 2. „Songe d'amour apres le bal“, Intermezzo für Streichquartett Ozibulka.
 3. Ständchen, Lied Frz. Schubert.
 4. Meine Nachbarin, Polka Waldteufel.
 5. Einleitung zum 3. Akt und Chor aus „Lohengrin“ Wagner.
 6. Caecilien-Hymne Gounod.
 Violine-Solo: Herr Concertmeister Seibert.
 Harfe: Herr Wenzel.
 7. Hommage a Meyerbeer, Fantasie Skoll.
 8. Polonaise aus der Faust-Musik Lassen.

Curhaus zu Wiesbaden.

Sonntag, den 18. November 1894, Nachm. 4 Uhr:

Symphonie-Concert

des städtischen Cur-Orchesters, unter Leitung des Capellmeisters Herrn Louis Löstner.

Programm:

1. Symphonie No. 4 in D-moll Schumann.
 2. Adagio und Rondo aus dem E-dur-Concert für Violine Vieuxtemps.
 Herr Concertmeister W. Seibert.
 3. Phantastische Tänze, Tondichtung in Form einer Suite Th. Rehbaum.
 Nummerierter Platz (nur für das Symphonie-Concert gültig) 1 Mark, Tageskarten (nichtnummeriert für beide Concerte, Lesezimmer etc. gültig): 1 Mk.
 Abonnements- und Fremdenkarten (für ein Jahr oder sechs Wochen) sind bei dem Besuche dieses Symphonie-Concertes ohne Ausnahme vorzuzeigen. Kinder unter 14 Jahren haben keinen Zutritt.

Bei Beginn des Concertes werden die Eingangs-thüren des grossen Saales geschlossen und nur in den Zwischenpausen der einzelnen Nummern geöffnet.
 Der Cur-Director: F. Heyl.

Fremden-Verzeichniss

vom 16. November 1894.

Aus amtlicher Quelle.

Hotel zum Adler.		Kreismann	
Better u. Frau	Viersen	Unverferth	Pforzheim
Berne	Berlin	Park-Hotel.	
Lademann	Landshut	Robertson, Fr. m. Bed.	London
Zurhellen, Justiz.	Elberfeld	Forteca, Fr. m. Bed.	
Schlottfeldt	Düsseldorf	Pfälzer Hof.	
Schwarzer Bock.		Kreuter	Camberg
Capeller, Oberlandesgerichtsrath	Stettin	Schmidt, Priv.	Lindenfels
Höpker, 2 Fr.	Bünde	Ottensheim	Frankfurt
Zwei Bücke.		Taibisch	Lümburg
von Scheven	Bielefeld	Funk u. Frau	Frankfurt
Cölnischer Hof.		Gärten	Dresden
Fessler u. Frau	Frankfurt	Schäfer	Flacht
Dietzmühle.		Quellenhof.	
Trautmann, Frau Frankenthal	Koch, Fr.	Habana	
Niepmann	Gräfrath	Bader, Fr.	Kreuznach
Einhorn.		Nofalke, Fbk.	Hanau
Bohnwagner	Leipzig	Müller	Münster
Bister	Crefeld	Quisiana.	
Marx	Mühlhausen	Miss Robertson m. Bed.	England
Winzer	Elberfeld	Miss Fartescue	
Bloch	Köln	Müller, Commerzienrath	
Tanke		Kratz	Dresden
Erbprinz.		Karcher	Glauchau
Engelmann	Weilburg	Kaiserslautern	
Mayer	Mainz	Rhein-Hotel.	
Grüner Wald.		Vollachar	Berlin
Schmitz	Frankfurt	Pfäzner, Priv.	Constantz
Müller	Altenburg	Junnes	New-York
Ragozy	Eckenhagen	Badhaus zum Rheinseln.	
Kahn	Hausen	Kruger	St. Johann
Badhaus zur Goldenen Kette.		Schönborn, Postm.	Velbert
Halsdorf, Fr.	Berlin	Sachs	Neunkirchen
Hamburger Hof.		Hotel Rheinfels.	
Vogt u. Frau	Bingen	Rivet u. Frau	Paris
Karpfen.		Weisses Ross.	
Perrot, Artiste Dramatique	Paris	Bersch, Geh. Oberregistrungs.	Freiburg
Colar		Zur Erone.	
Charlot		Lipsellus u. Sohn	Frankfurt
Girard		Müller	Cassel
Hotel Minerva.		Senzel	Frankfurt
Krämer	Chemnitz	Becker	
Dahlmann	Mecklenburg	Brand	
von Eppenstein, Louise	Frankfurt	Heller	Rüdesheim
Nassauer Hof.		Besemann	Leipzig
von Garsinska, Rittergutabes.	Schlesien	Kuhl	Mainz
Bogo		Tausche Hotel.	
	Lübeck	Bettmann	Hannover
Nennenhof.		Antoin	Paris
Maas	Jdestein	Beynold	
Gotzen	Köln	Gemler	
Jung	Dillenburg	Drayer	Aachen
Biegersmann	Elberfeld	Kehrmann	Nottingham
Braunschweig	Berlin	Hotel Victoria.	
Weil		v. Borcke u. Frau	Merseburg

Zweigert, Ob.-Largorm	Essen	Hotel Weiss.	
Wiebe, Stadtschrah	Paris	Happfeld u. Frau	Mannheim
Edmond, Regisseur	Paris	Klepsch, Priv.	Böhne
Etievant		Zauberflöte.	
Mem, Fr.		Spühler	Frankfurt
Ribbert	Hohenheimburg	Brann, Frau	Frankfurt
Schmidt u. Frau	Ems	Prillat, Schauspielerin	Berlin
Barth	Strassburg	In Privat-Häusern.	
Hotel Vogel.		Wihelmstrasse 22.	
van Poorenberg, Frau	Haag	von Lichtenstein, Frau m.	Wien
de Manse, Frau	Berlin	Bed.	
Stark	Lg.-Schwalbach		

II. Andere öffentliche Bekanntmachungen.

An die Glieder der ev. Markt-kirchengemeinde.

Die von dem Herrn Oberpräsidenten dem „Verein für weibliche Diakonie“ zum Besten der evangelischen Krankenpflege bewilligte Hauskollekte wird in diesen Tagen durch den von uns bestellten Collectanten H. Schaefer erhoben werden. Wir empfehlen diese Hauskollekte dringend unseren Gemeindegliedern, und bitten sie, ihre Namen und Beiträge selbst in dem von uns wie von der Königl. Polizeidirektion beglaubigten Sammelbuche einzutragen.

Der Kirchenvorstand:

1004

Büchel, Pfarrer.

Aufforderung.

Alle diejenigen, welche Forderungen an den Nachlass des hier verstorbenen Hauptmanns a. D. Friedrich Gerbe zu machen haben, werden ersucht, solche bei dem unterzeichneten gerichtlich bestellten Nachlasspfleger innerhalb 8 Tagen anzumelden.

978

Justizrath Emmerich,

Rheinbahnstrasse 3.

Bekanntmachung.

Sonntag, den 17. November cr., Mittags 12 Uhr, werden in dem Versteigerungsorte Dohheimerstrasse 11/13 dahier:

1 Bett, 9 Kleiderschränke, 1 Spiegelschrank, zwei Büffets, 1 Schreibstetiv, 2 Schreibtische, sechs Commoden, 2 Waschkommoden, 1 Waschtisch, neun Sopha's, 2 Divan, 3 Vertikow, 4 Regulateure, 5 Bilder, 1 Nähmaschine, 12 Stühle, 1 Spiegel, 4 Sessel, 5 Tische, 2 schwarze Säulen, 1 Spinnrad, 1 Servierbock, 1 Steppdecke, 8/10 Ritzchen-Mille Cigarren, 1 Glaskasten mit div. Waaren, 1 Ladenreal, 2 Wandreale, 1 Ladentheke, zwanzig Schürzen, 20 blaue Arbeitsmittel, 28 Kinderhemden, 15 Herrenhemden, 16 Biber-Frauenhosen, 6 Frauenjassen, 12 Kinderunterhosen, 20 Reste Rattun, 6 Kinderkleider, 11 Kinderschürzen, drei Touristenhemden, 3 Biberbetttücher, 1 Stück Fliedpique, 4 Stück Sommer-Burkin, 14 Stück Paletotstoffe, 1 Decimalswaage, 1000 Dielen, 1 Kupfertafel, 1 Taschenuhr, 1 Schnepfparren, 4 einsp. Wagen, 3 Pferdegeschirre, 1 Pferd u. dgl. m.

Öffentlich zwangsweise gegen Baarzahlung versteigert.

Wiesbaden, den 16. November 1894.

1006

Salm, Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

Sonntag, den 17. November, Mittags 12 Uhr, werden im Pfandlokal Dohheimerstrasse 11/13 hier 1 zweith. Kleiderschrank, 1 Kassetenschrank, ein Bibliotheksschrank, 1 Commode, 2 Canapee, vier Sessel, 1 Büffet und 16 Stücke Burkin

Öffentlich zwangsweise versteigert.

Die Versteigerung findet zum Theil bestimmt statt. Wiesbaden, den 16. November 1894.

3803

Schleidt, Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

Sonntag, den 17. November 1894, Mittags 12 Uhr, werden in dem Pfandlokal Dohheimerstrasse 11/13 dahier:

1 kompl. Bett, 1 Klavier, 6 Sopha, 2 Vertikow, 1 Sekretär, 1 Nähmaschine, 3 Kleiderschränke, 1 Damenschreibisch, 4 Kommoden, 2 Waschkommoden, 2 Nachtschränken, 3 Tische, 6 Sessel, 12 Stühle, 2 Regulateure, 1 Standuhr, 5 Spiegel, 27 Bilder, 1 Kaffeefervice, 1 Fuß Aepfelwein, 20 Fl. Champagner, 1 Aepfelkeller, 3 Fl. Spiritus, 1 Ladentheke, 2 Backlöcher

Öffentlich zwangsweise gegen Baarzahlung versteigert.

Wiesbaden, den 16. November 1894.

1008

Wollenhaupt, Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

Sonntag, den 17. November 1894, Morgens 10 Uhr, werden im Römersaale Dohheimerstrasse 15

circa 600/ und 450/ Flaschen Bordeaux, als St. Estephe, St. Julien, Pontet-Cant, Chateau, Lafite, Margaux, Com-

ard, Emillon, Chablis, 1 Mohost Bordeaux 560/ und 290/ Fl. versch. Sorten Rheinweine, als Rautenthaler, Rüdesheimer, Johannisberger, Ahmannshäuser, Geisenheimer, Gallgarter etc. 60/ und 30/ Fl. versch. Cognac, Champagner, Weiruth Sherry, Madeira, Portwein, Roth- und Weissweine etc.

Öffentlich zwangsweise versteigert.

Wiesbaden, den 13. November 1894.

958

Schleidt, Gerichtsvollzieher.

Öffentliche Versteigerung.

Sonntag, den 17. November d. J., Mittags 12 Uhr, werden in dem Pfandlokal Dohheimerstrasse 11/13 dahier im Auftrage des gerichtlich bestellten Concursverwalters die zur Concursmasse des Hotelbesizers J. Jacob dahier gehörigen Weine, als 322 Fl. St. Julien, 58 Fl. Cognac, Fine Champ., 678 Fl. St. Estephe, 24 Fl. Kuperberg (Gold), 59 Fl. Cognac, 68 Fl. Wermuth und 70 Fl. Bonnard

gegen baare Zahlung öffentlich versteigert. Die Versteigerung findet bestimmt statt.

Wiesbaden, den 16. November 1894.

1005

Schröder, Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

Sonntag, den 17. November d. J., Vormittags 12 Uhr, werden in dem Versteigerungsorte Dohheimerstrasse 11/13 dahier:

1 Kleiderschrank, 2 Waschkommode, 1 Canape, drei Consolle, 1 Vertikow, 1 vollständiges Bett, vier Sopha, 4 Commoden, 2 Bilder, 3 Spiegel, zwei Tische, 1 Harmonium mit 6 Platten, 1 Laden-Einrichtung u. dgl. mehr

Öffentlich zwangsweise versteigert.

Wiesbaden, den 16. November 1894.

1007

Eidhofen, Gerichtsvollzieher.

Nichtamtliche Anzeigen.

Restaurant Kronenburg. 1009
 Sonntag, Großes Militär-Feiconcert, 18. Nov.: ausgeführt von der Militär-Musik-Vorschuile in Elville unter Leitung des Herrn Kapellmeisters Stiehl.

Anfang 4 Uhr. W. Klütsch.

Königliche Schauspiele.
 Samstag, 17. November 1894. 207. Vorstellung.
 4. Vorstellung im Abonnement A.

Das Nachtlager in Granada.
 Romantisch-lyrische Oper in 2 Akten. Nach dem Schauspiel gleichen Namens von Fr. Rind.

Bearbeitet von R. Frhr. v. Braun. Musik von Conradin Kreutzer.
 Musikalische Leitung: Herr Königl. Kapellmeister Reddel.
 Regie: Herr Dornowah.

Personen:
 Gabriele, ein junger Hirt Fr. Bander-Arrasch.
 Gomez, ein junger Hirt Herr Buff-Giehn.
 Ein Jäger Herr Gaudrich.
 Ambrosio, ein alter Hirt, Gabriels Oheim Herr Kuffert.
 Basto, ein Hirt Herr Buffard.
 Pedro, ein Hirt Herr Kollitz.
 Graf Otto, ein deutscher Ritter Herr Spies.
 Köpflinge, Hirten u. Hirtinnen. (Zeit: Mitte des 16. Jahrhunderts.)

Ballet.
 Musikalische Leitung: Herr Kapellmeister Schlar.
 Einfache Preise.
 Anfang 7 Uhr, Ende gegen 9 1/2 Uhr.

Sonntag, den 18. November 1894. 208. Vorstellung.
 3. Vorstellung im Abonnement D.

Die Meisterfinger von Nürnberg.
 Oper in 3 Akten von R. Wagner.

Residenz-Theater.
 Samstag, den 17. November. Bei aufgehobenem Abonnement. Duhendbilletts ungültig. Representations extraordinaires de Monsieur André Antoine et de la troupe, complète du théâtre libre de Paris. Tante Léontine. Comédie en 3 actes par M. M. Boniface et Boldin, Jacques Damour. Pièces en 1 acte tirées du roman de M. E. Zola par M. Leon Honniquet.

Sonntag, den 18. November. Nachmittags 3 1/2 Uhr. Vorstellung bei kleinen Preisen Der Goldonkel. Große Posse mit Gesang in 5 Bildern von E. Pohl. Musik von R. Conrad.

Vorverkauf 11-1 u. 4-5 Uhr. Kassenöffnung 6 1/2 Uhr. Anfang 6 1/2 Uhr, Ende 9 1/2 Uhr. Erhöhte Preise.

Reichshallen-Theater.
 Stiftstraße 16. (Direction: Chr. Hebingen.)
 Specialitäten 1. Ranges.

Täglich Vorstellung Abends 8 Uhr.
 Sonntags 4 Uhr Vorstellung zu halben Preisen.

Vorverkauf von Karten zu ermäßigten Preisen täglich bis Abends 6 Uhr bei den Herren: B. Cratz, Kirchgasse 50, A. L. Mascke, Wilhelmstraße 30, und J. Stassen, Gr. Burgstraße 16.

Wiesbadener General-Anzeiger.

Neueste Nachrichten.

Ämtliches Organ der Stadt Wiesbaden.

Nr. 269.

Freitag, den 17. November 1894.

IX. Jahrgang.

Die Zukunft Ostasiens.

* Wiesbaden, 16. November.

Port Arthur ist gefallen. Ohne ernstlichen Widerstand zu leisten, hat die wichtige Hafenfestung sich den Japanern ausgeliefert. Mit der Einnahme dieses Platzes, der den Eingang in den Golf von Petchili zu vertheidigen hatte, erhalten die Kriegereignisse in Ostasien wieder eine entscheidende Wendung. Port Arthur wird in der Geschichte Chinas das bedeuten, was Sedan in der Geschichte Frankreichs ist. China muß sich entschließen, in Tokio um Frieden zu bitten. Peking ist eine offene Stadt und unaufhaltsam rücken die japanischen Heersäulen, die schon die Provinz Schin-Kin besetzt haben, von Osten heran. Der japanischen Flotte ist der Eingang in den Golf von Petchili nach der Einnahme Port Arthurs freigemacht; binnen kurzer Zeit wird sie in Tientsin, der Hafenstadt von Peking, unterwerfen, und das „himmlische Reich“ wird den Frieden so zu unterzeichnen haben, wie Japan ihn dictirt.

Das würde der natürliche Lauf der Dinge sein, wenn vorher nicht eine europäische Macht zu Gunsten Chinas einschreite. Deutschland, die führende Macht des Dreibundes, hat jede Intervention abgelehnt. Mit Recht; denn wie Deutschland im Jahre 1871 jede Einmischung abweist und darauf bestand, seine Angelegenheiten allein zu Ende zu führen, so weigert es sich jetzt, dem Sieger in den Arm zu fallen und ihn an der völligen Ausnutzung seiner Erfolge zu hindern.

Auch England hält sich zurückhaltend, indessen nicht von denselben Gründen geleitet wie Deutschland, sondern weil ein — sehr wahrscheinliches — Mißlingen der Intervention seiner handelspolitischen Machtstellung in Ostasien großen Abbruch thun würde.

Rußland hat gar kein Interesse daran, einzugreifen. Ein mächtig gewordenen Japan braucht es nicht zu fürchten und China ist ihm Feind. Noch weniger sieht sich zu einem solchen Schritte Frankreich veranlaßt, das überdies durch seine Expedition nach Madagaskar vollauf in Anspruch genommen wird.

Sonach bleiben nur die Vereinigten Staaten. In der That zeigt sich in Washington Neigung für eine aktive Politik in Ostasien. Hier liegt die Gefahr, denn sobald die amerikanische Flotte nach Japan in See geht, wird England nicht zu Hause bleiben können. Aber ehe das Sternbanner an der chinesischen Küste aufsteigt, hat Japan sicherlich den Koloss auf hölzernen Füßen vollständig niedergeworfen. Schon verließ der kaiserliche Hof Peking. Die Kriegsbegeisterung der Japaner steigt mit jeder neuen Siegesbotschaft, die nach Tokio gelangt; der

ärmste Bauer opfert sein Bestes für den Ruhm des Vaterlandes.

Es ist bemerkenswerth, wie wenig Sympathie in diesem Kriege sich dem Unterliegenden zuwendet. Während sonst aus einem allgemein menschlichen Gefühl heraus den Unbetheiligten ein gewisses Mitgefühl für die besiegte Macht erfaßt, steht das, was man die moralische Unterstützung nennt, wesentlich den Japanern zu. Die Erklärung liegt nahe. In verbundener Ueberhebung, in lächerlichem Dünkel hat sich China eigensinnig abgeschlossen gegen die Fortschritte der modernen Kultur; die breite Masse des Volkes ist verdummt, in Aberglauben und Rohheit versunken. Eisenbahnen, Telegraphen sind in der Vorstellung des Volkes Ausflüsse des bösen Geistes, den man fern halten muß. Die Zukunft wird zeigen, ob China aus seinen Niederlagen eine heilsame Lehre zu ziehen vermag, ob eine neue Regierung neue Bahnen einzuschlagen bereit ist. Gelingt es China, einen dauernden Frieden zu schließen, so daß es ungehindert eine Reformation an Haupt und Gliedern vornehmen kann, dann wird es als selbstständige Nation weiter bestehen und vielleicht Arm in Arm mit seinem jetzigen Feinde eine neue Epoche der Kultur in Ostasien eröffnen; es wird dem Schicksal anderer Nationen entgehen, die nach Jahrhunderte langem Stiehung absterben und aus der Liste der selbstständigen Völker gestrichen wurden. Behält aber der jetzt herrschende Geist der Korruption, der nationalen Eitelkeit die Oberhand, dann wird selbst ein günstiger Friedensschluß das Kaiserreich vor dem Verfall nicht bewahren.

Doch alle Anzeichen sprechen dafür, daß China zunächst die Führerschaft in Ostasien an Japan abtreten muß. Dem britischen Indien erhebt ein mächtiger Nebenbuhler, und darum ist man an der Themse über jede Botschaft von einem neuen Siege der Japaner sehr verdrossen.

Keine andere europäische Nation erfreut sich in Japan gleichen Ansehens, wie Deutschland. Die neue Ära kommt ohne Zweifel ganz besonders Deutschland zu Gute. Dem deutschen Handel und Unternehmungsgeist erschließen sich in Ostasien weite Gebiete. Namentlich ist zu erwarten, daß die Lieferungen für die Eisenbahnen deutschen Unternehmern zufallen. Und mit den Eisenbahnen dringt die Kultur rasch vorwärts, auf zahllosen Gebieten der Volkswirtschaft und des Luxus Ansprüche wachend und die vorhandenen steigend, deren Befriedigung der europäischen Ausfuhr reichen Gewinn verheißt.

Mein Selbstmord.

Von Alexander Engel.

Nachdruck verboten.

Ich entnahm das zierliche Ding meiner Schreibtischlade und begann es sentimental anzusehen und es zu prüfen von allen Seiten. Dann richtete ich mit einem gewissen kühlen Ernst den Lauf gegen mich. Ich konnte das beruhigt thun, denn das zierliche Ding hatte keine Füllung im Leibe.

Ja, meine lieben Freunde, es ist traurig, aber wahr, ich rang mit Todesgedanken. Ich wollte den Sprung ins Dunkle machen, und zwar mit bewundernswerther Geschicklichkeit. Beherrschend blühte ich die Uhr an, welcher bald die Ehre widerfahren sollte, meine Scheidestunde von Welt und Menschen zu schlagen.

Ich hatte das niedliche Terzerol vor mich hingestellt, und zog das nette kleine Ding, das ich mir einmal von dem Honorare gekauft, welches ich für mein bekanntes Werk „Die Schießgewehre und ihre moderne Bedeutung“ erhalten, grüßlich zu Rathe. Ich schaute mit fragendem Auge in den süßeren Schlund. „Ja oder nein?“ Es murmelte, wie ein „ja.“ Den Revolver möchte ich sehen, der einem Todeslandboten ernstlich abräth. Wozu wäre er auch auf der Welt, immer nur müßig im Schreibtische herumliegen, ohne humane Dienste zu leisten, das hält ein strebsamer Revolver auf die Dauer nicht aus.

Und ich beschloß, der zwar etwas undeutlichen Stimme des Schicksals zu folgen. Ja, richtig, ich habe Ihnen noch nichts von meiner Todesursache erzählt. Ich gestehe es, sie ist recht banal, aber schließlich kann man sich doch seine Todesursache nicht aussuchen. Natürlich, cherchez la femme. Ich versichere Sie, ich habe das Mädchen geliebt, mit einer Leidenschaft, die vollauf verdienen würde, in

meine Biographie aufgenommen zu werden. Wir haben an einem stillen Herbsttage im Walde Kisse mit einander getauscht und das Fest unserer heimlichen Verlobung gefeiert. Und nun hat sie sich offiziell mit einem ehrsamem Kaufmann aus der Tuchbranche verlobt. So was soll ich ruhig mit ansehen! Und noch dazu aus der Tuchbranche.

Ich begann in meinen Papieren zu kramen und sie in Ordnung zu bringen, um meinen Rechtsnachfolgern die Mühe der Herausgabe meines Nachlasses zu erleichtern. Ueberhaupt gedachte ich meinen Selbstmord zu arrangiren und zu insceniren, daß es eine Freude sein sollte. Nichts durfte vergessen werden. Alles mußte mit peinlicher Sorgfalt gemacht sein. Die ungebrannten Robellen in separaten Laden, die unausgeführten Dramen hübsch nebeneinander. Die Abschiedsbriefe in entsprechenden Abstufungen, je nach der Freundschaft, die mich mit den Adressaten verband.

Und das Wichtigste. Ich machte ein regelrechtes Testament, so was ist Ehrensache. Und dann will man ja nach seinem Tode Streitigkeiten vermeiden, denn ich schmeichelte mir, daß sich meine Verwandten um die ungebrannten Robellen und unausgeführten Dramen ordentlich reißen würden.

In schönster Kalligraphie stand da: „Mein letzter Wille. Bei vollkommen gesunder Vernunft abgefaßt.“ Und mittheilsvoll dachte ich an meine „lachenden Erben“, die in ihren besten Hoffnungen getäuscht werden sollten. Die Armen werden ehrliche, bittere Thränen vergießen darüber, daß ich meinen Tod nicht zum erwünschten Anlaß genommen, ihnen diverse irdische Güter zurückzulassen. Ich weiß ganz gut, daß die Schriften, die sie von mir erben, keine wärmeren Pietätsgefühle in ihnen entfachen werden und im Geiste erscheint mir mein Grab am Allerheiligentag verwahrt und blumenleer. . . . Daran kann man aber jezt nichts ändern und ich mache mir nur in aller Eile einige

ernste Bormärse über den Leichtsin, den ich Zeit meines Lebens gelebt. Man hat die Verpflichtung zu sparen, um ein schönes Andenken auf der Welt zu hinterlassen und im Gedächtnisse seiner lachenden Erben fortzuleben.

Nach dem Testamente creirte ich geschickt die Nekrologe. Ich verleugne nie meine Ordnungsliebe. Ich besuchte meine Freunde und en passant im lustigsten Tone der Welt fragte ich: „Sag' einmal, wenn ich so plötzlich sterbe . . . ich hab' seit einigen Tagen schreckliche Zahnschmerzen — was glaubst Du . . . würden meine Kritiker mich in freudlichen Nachrufen feiern?“ Meine Freunde besänftigten mich und gaben mir in humoristischer Weise das Versprechen, in diesem Falle den allzu frühen Heimgang eines so hoch talentirten Dichters in allen Zeitungen zu beklagen. Es wäre selbstverständlich, daß angefertigt eines solchen Trauerfalles, der die Literatur gerade jetzt härter, als je treffen würde, selbst die Todfeinde heftig in die Lobesposaune stoßen würden. Ich war vollkommen beruhigt und bedauerte nur, meine Nekrologe nicht lesen zu können. So hatte ich alles, bis auf's kleinste für meinen Tod trefflich arrangirt.

Durch einen guten Bekannten wurde ich in Kenntniß gesetzt, daß die Verlobung meiner Todesursache am so und so vielen, stattfinden sollte.

Am bezeichneten Tage besand ich mich in elegantem Frack vor der Wohnung der Untreuen ein.

Die Thurmuh in der Nähe verkündete unheimlich in neun Schlägen die — neunte Stunde.

Im Laufe der nächsten halben Stunde verlobt sie sich! Der Mond leuchtete mir zu Ehren recht hell, ich hatte es um ihn verdient, meine besten Gesänge waren so ihm gewidmet. Er beleuchtete mein Antlitz, das gar nicht „fahl“ ausah, wie es der Situation eigentlich entsprechen sollte. Natürlich sollte mein Schuß mitten in die Ver-

Politische Uebersicht.

* Wiesbaden, 16. November.

Die Ansprache des Kaisers.

Bei der gestrigen Vereidigung der Rekruten der Berliner, Charlottenburger und Spandauer Garnison hat der Kaiser, nachdem die Rekruten durch den evangelischen und katholischen Geistlichen auf die Bedeutung des Eides hingewiesen worden waren, wiederum eine Ansprache gehalten, die in verschiedenen Versionen verbreitet wird. Die nachstehende dürfte die zutreffendste sein:

Nach dem Mir geleisteten Eide begrüße Ich Euch als Soldaten! Ihr habt den Eid vor Gott dem Allmächtigen und Allwissenden geleistet! Erinnert Euch stets daran, daß Ihr Christen seid; denn wenn wir gute Soldaten sein wollen, müssen wir auch gottesfürchtig sein. Ihr habt geschworen, stets bereit zu sein, im Dienste des Vaterlandes und für sein Wohl zu kämpfen. Ihr vor Allem als Soldaten Meiner Garde, die Ihr die Ehre habt, die Gardeabzeichen zu tragen und vor Meinen Augen Euren Dienst zu vollziehen, vergesst nie, daß Ihr bei Gott dem Allmächtigen Euren Fahneid geschworen; er steht Mir dafür, daß er auch in jeder Lage von Euch gehalten wird. Mit dem Augenblicke, wo Ihr eingetreten seid, habt Ihr ernste Pflichten übernommen: denkt daran, daß die Fahnen, die hier vor Euch stehen, von Euren Vorfahren mit ihrem Leben vertheidigt wurden, daß an diese Banner ein gut Theil der über die feindlichen Heere erfochtenen Siege geknüpft ist; denkt an die Schlachten, an die großen Helden, die heute von oben auf uns herabschauen; denkt stets an den Eid, der Euch verbindet, unverzagt, treu und muthig Meine Befehle zur Vertheidigung des Vaterlandes, zur Aufrechterhaltung der Ordnung und der Religion, wenn nöthig unter Einsetzung Eures Lebens auszuführen!“

Zur Reichstagsöffnung

schreibt unser parlamentarischer ss.-Mitarbeiter:
Je näher die Eröffnung des Reichstags heranrückt, um so düsterer lauten die Nachrichten aus dem Reichsschatzamt und den Finanzministerien der Bundesstaaten. „Wie müssen wir uns behelfen, wie drängen wir die Ausgaben auf das Nöthigste zusammen!“ klingen die Stimmen aus dem Reichsschatzamt. Ein noch vernehmlicherer, wehmüthiger Chor aus den Finanzministerien ertönt: „Eure Leiden sind gar keine im Vergleich zu den unseren! Das Reich kennt kein Defizit, das Schreckenspeist, das bei uns jahrein, jahraus auf der Lauer liegt.“

und trotz aller Achtsamkeit und Vorsicht uns oft über-
rumpelt. Wir, die Einzelstaaten sind es, die stets das
große Reichs-Reservoir gefüllt halten. Auf uns lastet das
Reich seine Finanznöthe ab. . . . Soeben wird bekannt,
daß die Einzelstaaten im kommenden Rechnungsjahr vor-
sichtlich erheblich höhere Beträge an die Reichskasse zu
entrichten haben, als sie an Ueberschüssen vom Reich
empfangen. Für Preußen z. B. berechnet man das Mehr
an Beiträgen auf rund zehn Millionen Mark. Es ist aber
zu erwarten, daß eine noch höhere Summe als die jetzt
angenommene als Zuschuß der Einzelstaaten für die Deckung
der Reichsausgaben gefordert wird, weil vermutlich die
Reichstagsmehrheit bei der Tabakfabriksteuer, deren Mehr-
ertrag auf 30 bis 35 Millionen gegen die bisherige Tabak-
besteuerung berechnet ist, einige Millionen durch Ermäßig-
ung der Steuerförmigkeit abhandelt. Nun hat das Reich in
letzter Zeit ziemlich bedeutende Ueberschüsse erzielt. Davon
ist indessen seitens der Regierung so gut wie gar keine
Rede. Verweist Jemand darauf, so heißt es: ja, diesen
Ausnahmestand darf man nicht als dauernd in Rechnung
stellen. Das braucht auch nicht der Fall zu sein; immer-
hin aber kann man ihn für das nächste Rechnungsjahr
berücksichtigen. Mit der Tabakfabriksteuer, den Ein-
nahmen der Wärfensteuer- und Lotteriestempel-Erhöhung,
sowie dem Ueberschuß von rund 14 Millionen aus dem
Etatjahre 1893/94 fließen dem Reich insgesamt etwa
70 Millionen Mark zu, also rund 15 Millionen Mark
mehr, als für die Heeresreform benötigt wird.
Unter diesen Umständen bedarf die angekündigte Erhöhung
der einzelstaatlichen Beiträge sehr der Begründung.

Friedensvermittlung abgelehnt!

Vor einigen Tagen theilten wir mit, daß sich die
chinesische Regierung durch den Gesandten Hsü-Tsching-
Tsching an das Berliner Auswärtige Amt gewandt und
die Vermittlung Deutschlands in dem Kriege zwischen
Japan und China nachgesucht habe. Die deutsche Regierung
hat jedoch, wie nun weiter berichtet wird, erklärt, daß sie
nicht in der Lage sei, dem Ansuchen Folge leisten zu
können; eine Vermittlung könnte nur eintreten, wenn
beide kriegsführende Mächte darum nachsuchten. Japan
habe ein solches Ansinnen nicht gestellt, und so müsse
Deutschland es ablehnen, irgendwie diplomatisch einzu-
greifen.

Deutschland.

* **Berlin, 15. Nov.** (Hof- und Personal-
nachrichten.) Heute früh unternahm um 7 $\frac{1}{2}$ Uhr
das Kaiserpaar den üblichen gemeinsamen Spazierritt.
Von 8 $\frac{1}{2}$ Uhr ab hörte der Kaiser den Vortrag des
Kriegsministers und anschließend daran jenen des Ab-
theilungs-Chefs im Militär-Cabinet, Flügeladjutanten Oberst
von Lippe. Um 11 Uhr 5 Minuten fuhr Se. Majestät
nach Berlin zur Rekruten-Bereidung. Um 1 Uhr wurden
Professor Dr. Mommsen und Rittmeister der Reserve
v. Siemens vom Kaiser in der nachgesuchten Audienz
empfangen. Zur Frühstückstafel im Schlosse war der
Staatsminister Freiherr v. Hammerstein mit einer
Einladung beehrt worden. Im Laufe des Nachmittags
gedachten beide Majestäten die Gnadenkirche zu besuchen,
und Abends will der Kaiser den Prinzen Heinrich von
Preußen, vor dessen Weiterreise nach St. Petersburg,
sprechen. Der Kaiser wird, wie ein Telegramm aus Alten-
burg meldet, am 24. November zur Hofsagd in Hummel-
hain eintreffen. In Breslau gedenkt der Kaiser am
29. d. Mts. beim Fürsten Lichnowsky in Kuchelna, Kreis
Ratibor, zur Jagd einzutreffen.

— Ueber die Unterwerfung Hendrik Wit-
booi's ist von dem Landeshauptmann Major Leutwein
die nachstehende „Proclamation“ ergangen:

„Nachdem der Capitän Hendrik Witbooi, das Kuglose
eines längeren Widerstandes einsehend, sich unter die Schutz-
herrschaft des deutschen Kaisers gestellt hat, so tritt die
Proclamation der kaiserlichen Landeshauptmannschaft gegen
ihn und seine Leute, vom 5. April d. Js. hiermit außer
Kraft. Der Capitän Witbooi hat gelobt, mit allen Capitänen
und Stämmen des deutschen Schutzgebietes in Frieden zu
leben und sich von jetzt ab lediglich der Regierung seines

lobung hineinfallen. Die junge Schöne mußte erschrecken,
und der „Bräutigam“ aus der Tuchbranche dürfte womög-
lich ihre Lippen zum Verlobungskusse nicht finden können.
Die spannende Scene imponirte mir gewaltig, wenn es
nicht schon zu spät gewesen wäre, bei Gott, ich hätte sie
geschrieben.

So . . . jetzt faßte ich mit energischer Hand das
Terzerol, schüttelte zum letztenmale mein gedankenschweres
Haupt, dann drückte ich los. Was war das? Kein Knall,
nicht der Schatten eines Knalls. Ich horchte mit gierigem
Ohr, vielleicht hatte ich ihn in der Aufregung überhört.
Keine Spur, der Knall war unterblieben . . .

Mit dankbarem Wile sah ich das späßhafte gierliche
Ding an, das mich nicht ernst genommen hatte. Alles zu
meinem Tode war so schön vorbereitet gewesen, nur an's
„Aden“ des Terzerols hatte ich im Drange der Todes-
geschäfte nicht gedacht.

Und ich freute mich meiner wohlbehaltenen Unsterb-
lichkeit, denn man kann nicht wissen — vielleicht geht die
Portie da oben zurück.

Volkes widmen zu wollen. Als künftigen Bohnsitz hat sich
Capitän Witbooi seinen alten Stammssitz Gibeon ausbedungen
und habe ich ihm denselben, diesem Wunsch gern Rechnung
tragend, zurückgegeben. Bei dem festen Charakter des Capiti-
tän Witbooi ist gewiß, daß derselbe sein Wort treu und red-
lich halten und der kaiserlichen Regierung, wie er bisher ein
ehrlicher Feind gewesen ist, so auch künftig ein ehrlicher
Freund sein wird, somit bei deren auf das Wohl des Nama-
landes gerichteten Bestrebungen ein zuverlässiger Stütz-
punkt.

Im Lager der Nauklust, 16. September 1894.
Der kaiserliche Landeshauptmann a. i.
gez.: Leutwein, Major.

— In Sachen der Beschlüsse des Börsen-
umfrage-Ausschusses hat das Aeltesten-Collegium
der Berliner Kaufmannschaft an den Reichskanzler ein
Schreiben gerichtet, in welchem auf diejenigen Vorschläge
des Ausschusses, welche nach Ansicht der genannten Handels-
körperschaft dem auf der Freiheit des Verkehrs und auf
der ungehinderten Entfaltung aller Kräfte beruhendem Ge-
deihen des Handels entgegenstehen, hingewiesen und der
Reichskanzler gebeten wird, darauf hinwirken zu wollen,
daß den in der Eingabe geltend gemachten Bedenken seitens
der mit der Ausarbeitung eines Börsengesetzentwurfs betrauten
Beamten und Behörden eine gründliche Beachtung ge-
widmet werde.

— Der Termin zur Verhandlung in der
Oberfeuerwerkerschüler-Affaire, welcher auf
den 16. November festgesetzt war, ist wieder hinausge-
schoben worden.

* **Karlruhe, 14. Nov.** Nach einer Meldung
der „Bad. Corresp.“ haben die Mitglieder des kaiserlichen
Reichs-Gesundheitsamtes die Anwendung des vorher ge-
prüften Diphtherie-Heilserums für unschädlich er-
klärt. Die Anwendung des neuen Heilserums soll in keiner
Weise beschränkt, jedoch nur auf ärztliche Verordnung ab-
gegeben werden.

* **Baden-Baden, 15. Nov.** Der Reichskanzler
nebst Familie nahmen im großherzoglichen Schlosse Ab-
steigequartier. Kurz darauf wurde er von dem zu Besuch
am großherzoglichen Hofe weilenden König von Sachsen
empfangen. Seine nächste Audienz fand beim Großherzog
statt, wo er längere Zeit verblieb. In den Abendstunden
hatte der Reichskanzler nebst Gemahlin nochmals die Ehre
des Empfanges. Heute Abend fand im großherzoglichen
Schlosse eine Abendtafel statt, an welcher sämtliche Mi-
nister und der preussische Gesandte Theil nahmen. Nach
der Abendtafel reiste der König und die Königin nach
Dresden, der Reichskanzler nebst Familie nach Straßburg.

* **Dresden, 15. Novbr.** Der Massenprozeß gegen
49 hiesige Sozialdemokraten, der in der Verurtheilung
fürzlich das hiesige Landgericht beschäftigte, hat nach mehrwöchiger
Verhandlung sein Ende gefunden. Es handelte sich um die
Theilnahme an dem zur Feier des diesjährigen 1. Mai von
den Dresdener „Genossen“ veranstalteten Massenparadegang,
der bekanntlich als gegen das sächsische Vereinsgesetz verstoßend
von der Dresdener Amtshauptmannschaft verboten worden war.
Ueber 100 Theilnehmer an dem Massenaufzug wurden damals
zu Geldstrafen von je 100 Mk., theilweise auch zu Freiheits-
strafen, vom Schöffengericht verurtheilt, wogegen sämtliche
Verurtheilte Berufung einlegten. Das Landgericht hat nun
11 Angeklagte, darunter eine Frau, freigesprochen und die Strafe
des Reichstagsabgeordneten Geier, welcher vom Schöffengericht
zu 150 Mk. Geldstrafe verurtheilt worden war, auf 100 Mk.
herabgesetzt. Die Berufung der anderen Angeklagten wurde
verworfen. Die Verhandlung gegen die übrigen Verurtheilten
dürfte auch demnächst stattfinden.

Ausland.

* **Budapest, 15. Nov., Mittags.** Die Rundgebungen
gegen die von Franz Kossuth unternommenen Reisen im
Inlande nehmen zu. Mehrere Stadtvertretungen haben
beschlossen, Kossuth überhaupt nicht zu empfangen.

* **Paris, 15. November.** Die Regierung hat sämt-
liche Seepräfecten um ihre Ansicht gefragt über die Wich-
tigkeit der von Hauptmann Dreyfus an Italien verlan-
gten Schriftstücke. Die Antwort lautet, daß sich Frankreich
um die Bedeutung der Schriftstücke nicht zu beunruhigen
brauche.

* **London, 15. November.** Nach einer Meldung
aus Chemulpo, arbeitet die koreanische Regierung eine
neue Verfassung im japanischen Sinne aus.
Dieselbe wird Anfangs nächsten Jahres veröffentlicht.

* **London, 15. November.** Aus Yokohama
kommt die Nachricht, daß die Befestigung von Port
Arthur auf der Landseite bedeutend verstärkt worden ist;
militärische Fachleute glauben, der Angriff werde diesmal
blutiger, da 100 Geschütze den Platz von der Landseite
beschießen.

* **Madrid, 15. Novbr.** In der heutigen Kammer-
sitzung erklärte Sagasta, weder die Königin noch der König
gehörten der Freimaurerei an. Er, Sagasta, gehörte den
Freimaurern an, jedoch nur bis zu dem Tage, da er er-
fahren, daß die Kirche diesen Bund verdamme.

* **Petersburg, 15. Nov.** Der Kaiser hat gutem
Vernehmen nach einen Befehl erlassen, wonach die Bewachung
der Bahnlinien durch Truppen während seiner Reisen unter-
lassen werden soll. Uebermorgen wird der Kaiser eine
Spazierfahrt im offenen Schlitten durch sämtliche Straßen
der Hauptstadt allein unternehmen.

* **Petersburg, 15. Nov.** Gestern Nachmittag traf
König Georg von Griechenland mit seinem Sohn, dem
Prinzen Georg hier ein. Zu ihrem Empfange hatten sich
auf dem Bahnhofe Kaiser Nikolaus, die sämtlichen Groß-
fürsten, die fremden Prinzen, der Archimandrit, die Mit-

glieder der griechischen Gesandtschaft und Abgeordnete der
griechischen Colonie eingefunden. Der Zar umarmte seinen
Onkel auf das Herzlichste und schritt mit ihm die Ehren-
compagnie ab, währenddessen jedoch kein Spiel gerührt wurde.

Der Besuch des Königs Georg hat eine interessante Vor-
geschichte. Man wird sich erinnern, daß König Georg zehn
Tage in Wien weilte, zu der Zeit, als Kaiser Alexander noch
nach Korfu überföhrn sollte. Damals interbenirten die
Zarin, Königin Olga und Prinzessin Marie von Griechenland
beim Zaren zu Gunsten des Königs Georg, um diesem die
Erlaubnis zu erwirken, nach Livadia kommen zu dürfen.
Dreimal wurden sie abgewiesen und König Georg fuhr daher
unberückte Sache nach Athen zurück. Der Zar aber starb,
ohne seinen Schwager noch einmal gesehen und ohne ihm
verziehen zu haben. Die Spannung zwischen Beiden ist älteren
Datums: Als König Georg das letzte Mal mit dem Zaren
in Dänemark bei den Eltern zusammentraf, machte Ersterer
dem Zaren Vorwürfe darüber, daß in der Zarenfamilie solche
Zustände herrschten, denen seine Tochter Prinzessin Alexandra
von Griechenland zum Opfer gefallen sei. Prinzessin Alexandra
wurde nämlich im Alter von neunzehn Jahren mit des Zaren
Bruder, dem Großfürsten Paul, vermählt und starb zwei
Jahre darauf nach einer durch einen Sprung aus dem Wagen
verursachten Frühgeburt. Die Untreue ihres Gatten soll den
Anlaß zu dem tragischen Vorfall gegeben haben. Daß
König Georg den Zaren für dieses Unglück verantwortlich
machte, hat ihm dieser nie vergeben können.

Locales.

* **Wiesbaden, 16. November.**

— **Ordensverleihung.** Dem Gemeindefürst Herr Stog
zu Niedermeisen, im Unterlandkreise, ist aus Anlaß seines
Auscheidens aus dem Amte das Allgemeine Ehrenzeichen ver-
liehen worden.

* **Hauskollekte für evangel. Krankenpflege.** Mit der
Erhebung der von dem Herrn Oberpräsidenten dem „Verein für
weibliche Diakonie“ zum Besten der evangel. Krankenpflege be-
willigten Hauskollekte innerhalb der Marktkirch-
gemeinde, ist der Kollekant Heinrich Schaefer dahier
betraut worden. Die Kollekte sei auch an dieser Stelle der Wohl-
thätigkeit warm empfohlen.

(**Justizpersonalien.** Ernannt sind: Gerichtsassessor
Hermann Kaufmann, zum Landrichter in Hedingen, die
Referendare Baer, Weintraud, Laaff und Dr. Reichelt
zu Gerichtsassessoren, die Rechtskandidaten Heinrich Meier,
Sygas und Wilmes zu Referendaren, der etatsmäßige Ge-
richtsschreibergehilfe Raichle in Eltville zum Gerichtsschreiber
bei dem Amtsgerichte Hadamar, der etatsmäßige Gerichtsschreiber-
gehilfe Graap hier zum Gerichtsschreiber bei dem Amtsge-
richte Hadamar, der diätarische Assistent Niederle zum etats-
mäßigen Gerichtsschreibergehilfen bei dem Amtsgericht Kirch-
hain, der Gerichtsschreibergehilfenamts- und Militärämterwart Maus
zum etatsmäßigen Gerichtsschreibergehilfen bei dem Landgericht
Limburg, Hülfsgerichtsdieners Schulz hier zum Gerichtsdieners
bei dem Amtsgerichte Hirschhorn und Hülfsgerichtsdieners Schmid
in Badmerod zum Gerichtsdieners dafelbst. Versetzt sind: Amts-
richter Thüsing von Altkirchen als Landrichter nach Wies-
baden, Amtsrichter Dr. von Söldoski von Marienberg nach
Braunach, Amtsrichter Stange von Altkirchen an das Amts-
gericht zu Frankfurt a. M., der Gerichtsschreiber Manz von
Gammertingen nach Badmerod, und Jodel von Badmerod nach
Gammertingen, die Gerichtsschreibergehilfen Duchsoltz von
Limburg nach Langenschwalbach und Deubner von Kirchhain
nach Eltville, Gefangenenaufseher Jenz zu Limburg an das Strafge-
fängniß zu Eberbach und Gefangenenaufseher Hirschenrämmer
von Wiesbaden als Gerichtsdieners an das Amtsgericht Kling.
Rechtsanwalt Halbe aus Sigmaringen ist in die Anwaltsliste
bei dem Amts- und Landgerichte Wiesbaden und Gerichtsassessor
Bucka hier in die Anwaltsliste des hiesigen Landgerichts ein-
getragen, die Gerichtsassessoren Hirschenrämmer und Schulz sind
unter Entlassung aus dem Justizdienst zur Rechtsanwaltschaft
zugelassen, Ersterer bei dem Landgerichte II in Berlin, Letzterer
bei dem Landgericht Hildesburg, Rechtsanwalt Jils ist unter
Aufrechterhaltung seiner Zulassung bei dem Amtsgericht Nieder-
lahnstein und unter Beibehaltung seines Wohnsitzes in Oberlahn-
stein in die Liste der Rechtsanwälte bei dem Landgericht Wies-
baden eingetragen. Referendar Freiherr von Ledebur-
Wiche II ist aus dem Oberlandesgerichtsbezirk Hamm in den
hiesigen Oberlandesgerichtsbezirk übernommen, während Referendar
Dr. Hans Riquel zwecks Uebertritts in den Kammergerichts-
bezirk aus dem diesseitigen Oberlandesgerichtsbezirk entlassen
worden ist.

* **Curhaus.** Die Solisten des heutigen Cyklus-Concertes
Signora Palloni hat sich vergangenen Sonntag in einem
der großen Niederbranz-Concerte dem Mannheimer Publikum
vorgestellt und daselbst, wie die dortigen Blätter berichten,
enthusiastische Aufnahme gefunden. Für ihr hiesiges Debut hat
die Sängerin ein zum Theil historisches Programm aufgestellt,
das sehr interessant dürfte. Es sind darauf vertreten die italie-
nischen Meister Buononcini (1680—1750), Bassello (1741—1816),
Scazzatti (1849—1725) und von modernen Componisten: Masse-
net, Bizet und Delibes. Durch die Capelle werden Ouvertüre
zu „Phygenie in Asien“ von Gluck, Symphonie No. 4 in D-moll
von Schumann und „Der Tanz in der Dorfschenke“, Episode aus
Brahms' „Faust“ (Requies-Walzer) von Liszt zum Vortrage
gelangen.

* **Eine erfreuliche Nachricht für Eisenbahnbeamte**
dürfte die uns zugegangene Mittheilung sein, laut welcher der
Reformminister die wiederholte frühere Bestimmung in Erinne-
rung gebracht hat, daß durch Tod des Inhabers frei werdende
etatsmäßige Stellen unmittelbar nach Ablauf des Gnadenquar-
tals zu besetzen seien, Eatersparnisse in dieser Beziehung also
nicht gemacht werden dürfen. Ebenso ist die Anweisung seitens
des Ministers an die Eisenbahnbehörden ergangen, daß diejenigen
Eisenbahnbeamten in allen Fällen die ihnen zustehenden Gehalts-
zulagen sofort nachgezahlt erhalten sollen, wo infolge irrthüm-
licher Auffassung der vom 1. April 1894 ab neu eingeföhrten
Gehaltsregulirung den Beamten die ihnen gebührenden Gehalts-
zulagen nicht nachbewilligt und deshalb noch nicht gezahlt
worden sind.

* **Konkursverfahren.** Ueber das Vermögen des Kauf-
manns Emil Landsberg hier ist am 14. November 1894,
Mittags 12 $\frac{1}{2}$ Uhr, das Konkursverfahren eröffnet. Der Rechts-
anwalt Dr. Seligsohn hier ist zum Konkursverwalter ernannt.
Konkursforderungen sind bis zum 13. December 1894 bei dem
Gerichte anzumelden.

* **Das Eisenbahnkonförtium Darmstädter Bank,**
Unternehmer Wackstein hat die von ihm bestellten Bahnärzte
ermächtigt, das Heilserum bei Diphtherie-Erkrankungen in dem

Familien der Bahnangestellten auf Kosten der Bahnunternehmung in Anwendung zu bringen.

* **Der Club „Edelweiß“** veranstaltet kommenden Sonntag, den 18. d. M., in den Räumen der Turnhalle (Weilstraße 41) eine humoristische Abendunterhaltung mit Tanz. Der Club hat diesmal wieder für eine schöne Unterhaltung Sorge getragen, damit sich auch diese Veranstaltung zu einer glänzenden gestalten wird. Die Tanzpausen werden durch originelle Couplets, Duette, Soli, Terzette u. s. w. in schöner Weise ausgefüllt. Da die Leistungen des Clubs auf dem Gebiete des Humors hinlänglich bekannt sind, so werden den Gästen auch an diesem Abend wieder sehr genussreiche Stunden in Aussicht gestellt. Der Eintritt ist nur gegen Vorweisung einer Einladung gestattet.

* **Maria-Hilf-Kirche.** Der katholische Kirchenvorstand hat einen Nachtrag von 3300 Mark für den Bau der Maria-Hilf-Kirche bewilligt, damit die beiden Thürme höher, als ursprünglich geplant war, gebaut werden und einen reicheren dekorativen Schmuck erhalten können.

* **Ein Zusammenkunft Stolz'scher Stenographenvereine** von Alzey, Darmstadt, Frankfurt, Mainz und Wiesbaden, findet nächsten Sonntag, den 18. November, in Mainz, Charafassaal des Liebertafelkonzertsaales, große Beichte, statt. Die Verhandlungen beginnen nachmittags 3 Uhr. Abfahrt von Wiesbaden 2 Uhr 45. Gäste sind willkommen.

* **Stadtbefehl** erläßt die k. k. Staatsanwaltschaft hinter dem Litographen Peter Carl Henkes, geb. am 2. Okt. 1849 in Limburg a. L., wegen Majestätsbeleidigung.

* **Unfall.** In der hiesigen Augenheilkunde wurde ein Eisenbahnarbeiter aus Limburg aufgenommen, welchem in der dortigen Eisenbahnwerkstätte ein Eisenstück derart ins Auge flog, daß dasselbe auslief.

* **Für die Weinberge** ist die gegenwärtige gelinde Mitternacht nur von Vorteil. Das Redholz ist nämlich zwar ziemlich stark und wohlhabend, jedoch nicht völlig ausgereift, da der Nachsommer zu feucht war. Frühe eingetretener Frost hätte das Ausreifen des Holzes unmöglich gemacht. Durch das anhaltende Regenwetter ist der Boden bis in den Untergrund durchgeweicht, so daß selbst solche Flächen, welche lange mit Reizen oder Reem umgelegt waren, noch nicht umgedreht werden können. Die Feuchtigkeit kann für den Stock nur erwünscht sein.

— **Wondregengossen.** Die anderwärts, so ist auch hier am Mittwoch Morgen kurz nach 7 Uhr das seltene Schauspiel eines Wondregengossens beobachtet worden.

* **Der Bericht über den zweiten Ouden-Vortrag** mußten wir wegen zu großen Stoffandrangs für morgen zurückstellen.

VI. Provinzial-Landtag für Hessen-Nassau.

(Spezialbericht des Wiesbadener General-Anzeigers.)

* Kassel, 15. November.

Die fünfte öffentliche Sitzung des VI. Nassauischen Provinzial-Landtages wurde heute Vormittag um 10^{1/2} Uhr durch den Vorsitzenden Herrn Geh. Justizrat Dr. Hilz-Eimbürg mit einer geschäftlichen Mitteilung eröffnet. Darauf ergriff Herr Oberpräsident Magdeburg das Wort und theilte mit, daß der Herr Minister als Kommissar für die Beratung des Gesetzentwurfes betreffend Einführung des Grundbuchwesens Herrn Oberlandesjustizrat Dr. Sprecher von Bernegg aus Berlin eigens entsandt habe, er gestatte sich hiermit, denselben den Mitgliedern vorzustellen.

Darauf wurde in die Tagesordnung eingetreten und gelangte zunächst die Mitteilung über den Entwurf eines Gesetzes betreffend das Grundbuchwesen und die Zwangsversteigerung in das unbewegliche Vermögen in den der Grundbuchordnung vom 5. Mai 1872 bisher nicht unterworfenen Theilen der Provinz Hessen-Nassau, und Beschlußfassung über die geschäftliche Behandlung des bezeichneten Entwurfes zur Besprechung. Zunächst ergriff Herr Reichstagsabgeordneter Dr. Lieber-Camberg das Wort und führte etwa folgendes aus: Die Mitglieder des Landtages sind in hohem Maße überrascht gewesen, daß jetzt noch dem Landtage in so später Stunde ein Entwurf von solch einschneidender Bedeutung vorgelegt wird. Wer den Entwurf auch nur oberflächlich geprüft hat, wird mir zustimmen, daß eine Materie von solch hoher Bedeutung dem Landtage noch niemals zugegangen ist. Der Gesetzentwurf enthält allein 80 Paragraphen und nimmt auf 23 Gesetzwürfe, die jetzt im Reichstag gültig sind, Bezug und der § 1 des Entwurfes will mit einem Schlag die Grundbuchordnung in 12 jetzt verschiedenen Gebietskreisen einführen. Auch in privatrechtlicher Richtung ist der Entwurf von einschneidender Bedeutung. Ich empfehle daher zuerst eine sorgfältig ausgewählte Kommission von 14 Mitgliedern zur Vorberatung des Entwurfes. Die größte Anzahl der Mitglieder wird aus den in Frage kommenden Gebietskreisen sein müssen. Es fehlt ferner den Mitgliedern des Landtages jede Möglichkeit, sich über den Gesetzentwurf und die damit in Zusammenhang stehende Materie mit den heimischen Interessenten ins Benehmen zu setzen. Es ist aber dringend notwendig, sich an Ort und Stelle über die Sonderbestimmungen des Entwurfes mit heimischen Sachverständigen und Interessenten in einer der Sache förderlichen Weise ins Benehmen zu setzen. Es dürfte also angängig und rathsam sein, einen, vielleicht den wichtigsten Theil der Verhandlungen der Kommission in Wiesbaden abzuhalten. Dort werde der Kommission auch der Vater des Nassauischen Grundbuchwesens, Herr Appellationsgerichtspräsident Dr. Bertram, der wegen seines Gesundheitszustandes nicht an den Sitzungen des Landtages teilnehmen könne, rathend zur Seite stehen.

Herr Oberpräsident Magdeburg bemerkt darauf: Nach meiner persönlichen Rechtsauffassung bin ich der Ansicht, daß mit Rücksicht auf die besonderen Gründe des Falles, es innerhalb der von dem Herrn Vorsitzenden selbst gesteckten Grenzen rechtlich unbedenklich und durchaus zulässig ist, daß die Kommission des Provinzial-Landtages auch außerhalb Kassels tagen darf. Ob der Provinzial-Landtag indessen Beschlüsse in dieser Beziehung fassen will, stelle ich anheim, aber auf einen Gesichtspunkt möchte ich doch hinweisen, nämlich, daß es im Wunsche aller liegt, den Provinzial-Landtag sobald als möglich zu schließen und daß es von diesem Gesichtspunkte aus wohl zu überlegen sein wird, ob der oben vorgeschlagene Weg sich diesem Ziele nähert. — Herr Justizrat Dr. Hummer-Frankfurt bemerkt hierauf, die Frankfurter Mitglieder seien schon damit einverstanden, daß ein Theil der Kommissionsitzungen in Wiesbaden abgehalten werde, um die dortigen Bücher zu studiren. Indessen vor etwas wolle er warnen, vor Anwendung der furchtbaren Superlativs auf diesen Gesetzentwurf, wie es Herr Dr. Lieber thue. Der Entwurf sei doch nichts Neues, er bringe doch nichts Ungewöhnliches, denn neunzehntel der gesamten preussischen Monarchie haben doch bereits die Grundbuchordnung und was man darüber hört, laute einstimmig dahin, daß sie gut

funktioniert hat. Die Einführung des Grundbuchwesens habe damals auch ähnliche Grundbuchschmerzen verursacht. Vor Jahren habe allerdings der Nassauische Landtag der Petition der Bauern von Nassau, dahingehend: das Grundbuchwesen zu belassen und von Einführung der Grundbuchordnung abzuweichen, stattgegeben, indessen hauptsächlich auf Befürwortung des damaligen Oberbürgermeisters Dr. Miquel, welcher ausgeführt habe, daß die Sache ja in wenigen Jahren im Wege der Reichsgesetzgebung geregelt sein werde. Heute liege der Fall aber doch wesentlich anders, denn nach dem 9/10 der Monarchie bereits die Grundbuchordnung eingeführt haben, handelte es sich bei Nassau nur noch um den letzten Theil der Monarchie, ferner sei sichere Voraussetzung da, daß das Grundbuchwesen überall in Reichweite eingeführt werden wird, bis dahin haben wir dann in Nassau die Geburtschmerzen überstanden. Redner meint zum Schluß, man könne schon bald, vielleicht übermorgen an die Beratung gehen, denn viel dagegen machen könne man nicht. (Beifall.) Herr Dr. Lieber verteidigt nochmals seinen Standpunkt, worauf Herr Prof. Caneccerus das Wort ergreift und vor Ueberzeugung warnt.

Herr Rechtsanwalt Dr. Alberti-Wiesbaden spricht sich für Vorberatung einer Kommission und im Uebrigen für die Vorschläge des Herrn Dr. Lieber aus. Nachdem auch noch Herr Rechtsanwalt Dr. Goldheim-Frankfurt sich für Kommissionsberatung ausgesprochen, wird zur Abstimmung geschritten und der Antrag des Herrn Dr. Lieber mit großer Majorität angenommen. Herr Landesdirektor Sartorius-Wiesbaden schlägt eine Kommission von 14 Mitgliedern vor, dieser Antrag wird angenommen und darauf zur Affirmation in diese Kommission folgende Herren gewählt: Geh. Justizrat Dr. Caneccerus-Wiesbaden, Stadtrath Dr. Fleisch-Frankfurt, Justizrat Dr. Hummer-Frankfurt, Rechtsanwalt Dr. Goldheim-Frankfurt, Reichstagsabgeordneter Dr. Lieber-Camberg, Geh. Justizrat Hilz-Eimbürg, Appellations-Gerichtspräsident Dr. Bertram-Wiesbaden, Rechtsanwalt Dr. Alberti-Wiesbaden, Bürgermeister Eppstein-Nassau, Bürgermeister Schmidt-Oberliesbach, Bürgermeister Jamin-Gronberg, Bürgermeister Köhner-Wehen, Bürgermeister Linbergt-Biedenkopf und Gutbesitzer Lieberhorst-Dorff. Herr Dr. Lieber stellt darauf den Antrag, der hiesige Kommunallandtag möge die Berichte, die von den Beschläüssen in dieser Angelegenheit in Hessen handeln der Kommission überlassen. Dieser Antrag wird angenommen. — Darauf wird zum zweiten Punkt, Die Aufhebung aller in der Provinz Schleswig-Holstein und im Regierungsbezirk Rassel geltender feuerpolizeilicher Bestimmungen betreffend, übergegangen. Herr Landesrath Dr. Kurz erstattet als Berichterstatter ein erläuterndes Referat, woraus hervorgehoben, daß soweit es den hiesigen Regierungsbezirk betrifft, die §§ 1 und 4 des kurbesessenen Gesetzes vom 14. März 1856, die Eisenbahn-Schließung betreffend, aufgehoben werden sollen. Nach längerer Debatte wird schließlich der Antrag des Herrn Berichterstatters abgelehnt, dagegen beschließt der Landtag, das geforderte Gutachten über den Entwurf dahin zu erstatten, daß gegen die Aufhebung der erwähnten Gesetzesparagraphen nichts zu erinnern sei. — Ueber den Verwaltungsentwurf der Hessen-Nassauischen landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft für die Jahre 1892 und 1893 erstattet Herr Regierungsdirektor von Dittfurth ein orientirendes Referat und befragt die Anwesenden des folgenden Antrages der Kommission: „Hoch Provinzial-Landtag möge beschließen: 1) Die Umlegung der Beiträge zu der landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft nach Maßgabe der Grundsteuer nur dann zu empfehlen, wenn die Erhebung der Beiträge von denjenigen Personen gesetzlich zugelassen wird, welche für die den Betrieben der Genossenschaft zugehörigen Grundstücke die Grundsteuer nach gesetzlichen Vorschriften zu entrichten haben, dagegen Mangels einer solchen gesetzlichen Vorschrift einem Verfahren den Vorzug zu geben, welches unter Anlehnung an das hannoversche System die Umlegung der Beiträge auf den Betriebunternehmer nach Einbeziehung, die nach der Bewirthschaftungsart und nach Bonitätsklassen unter Ausschluß der Gefahrenklassen festgestellt sind, bewirkt. Dieser Antrag wurde vom Landtage angenommen, ebenso der Antrag 2) im Uebrigen sich den vorliegenden Verwaltungsbericht der Hessen-Nassauischen landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft für das Jahr 1892 und 1893 zur Nachricht dienen zu lassen. — Ueber die Rechnungen der Hessen-Nassauischen landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft für die Jahre 1892 und 1893 berichtet Namens der dafür gewählten Kommission Herr Bürgermeister Verta-Soden und beantragt nach kurzer Begründung, der Provinzial-Landtag möge die Rechnungen der Genossenschaft und deren Reservefonds für abgelehnt erklären und der rechnungslegenden Stelle Entlastung ertheilen. Dieser Antrag wird angenommen und nachdem die Beratung des Gesetzentwurfes einer Städte- und Landgemeinde-Ordnung für die Provinz Hessen-Nassau auf die Tagesordnung der morgen um 1 Uhr beginnenden Sitzung zu setzen beschlossen, wird die heutige Verhandlung geschlossen.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Königliche Schauspiele.

— **Wiesbaden, 16. Nov.** Die Meisterfinger von Nürnberg. Oper in 3 Akten von Richard Wagner. Musikalische Leitung: Herr Kapellmeister Reibel. Regie: Herr Dornowich. Die Aufführung ging von Statten bei einer anderen Besetzung einiger männlicher Rollen; so sang z. B. gestern Herr Schwegler den „Zeit Vogner“, Herr Haubrich den „Fritz Rothner“, und Herr Ruffe den „Konrad Nachtigall“. Die Hauptrolle gab an Stelle des erkrankten Herrn Müller der Kammeränger Herr Feiler von Frankfurt a. M. Letzterer sang den „Hans Sachs“ hier zum 1. Male, aber auch mit entschiedenem Erfolge. Seine schöne, markige und warme Stimme ist der Rolle dem Umfang nach entschieden gewachsen, er gebietet über die nöthige Höhe sowohl, wie über die Tiefe. Sein Vortrag ist charakteristisch, warm belebt und zeigt die Ruhe und Besonnenheit, die dem Darsteller dieser köstlichen Figur nun einmal gegeben sein muß, wenn der Sänger ein würdiger Repräsentant dieses unvergleichlichen aus dem deutschen Volksleben herausgeschaffenen Charakterbildes sein will. Auch in seinem Spiele verstand er es ganz vortrefflich, die drei Seiten des berühmten Nürnbergers, den ehrlichen Schuster, den Patrioten und den weisenden Dichter in einem Gesamtbilde zu verkörpern. Herrn Feilers Auftreten hat hier großen Beifall gefunden. Ganz prächtig sang Herr Schwegler die Partien des „Wagner“, für welche sein vollkommener reiner Bass wie geschaffen ist. Ein unbedingtes Lob verdient sich ferner Herr Haubrich in der allerdings nur kleinen Rolle des „Fritz Rothner“. Die übrigen Rollen der „Meisterfinger“ sind zu bedauern, als daß sich eine Erwähnung derselben lohnte. Die

sonstige Besetzung war die uns von früher her bekannte. Ganz vortrefflich sang Herr Gierl die „Eva“; ihre Stimme nahm besonders im 1. und 4. Akte wieder durch die sympathische Wärme des Ausdrucks für sich ein, gelungen kann aber auch nicht werden, daß die geschätzte Sängerin im 2. Akte zum Schaben ihres schönen Organs dasselbe zu verschiedenen Male wieder stark forcierte. Sehr gut war wie immer Herr Dornowich als „Magdalena“, sowie Herr Bussard als Lehrsche David. Herr Rudolph gab den Bedmeister wieder in seiner bekannten drastischen Art, die jedoch etwas sehr stark tendenziös gezeichnete Figur sehr gut betragen kann. Auch Herr Krauß ist uns aus früheren Jahren genugsam bekannt, als Darsteller des Ritters „Walter von Stolzing“. Der Sänger war gestern sehr gut disponirt und seine Stimme entfaltete vollkommen den Klang früherer Zeit. Daß seine Art der Longebung eine viel bessere, korrektere, daher auch der Genuß seines Gesangsvortrags ein viel ungetrübter ist, als zu demselben Zeit, haben wir schon früher einmal hervorheben können. Auch seine Darstellung des „Stolzing“ ist reifer, sicherer und abgerundeter geworden. Die Aufführung, die erstmalig im neuen Hause, gereichte der musikalischen Leitung sowie der Regie zur vollen Ehre. Ganz musterhaft schon wurde gleich anfangs der Chor in der Kirche gesungen, sehr belebt und charakteristisch wiesen ferner die Chöre in der Schlussszene des Werks, und einen ganz besonders schönen Effekt machte wieder das berühmte Quintett am Schluß der ersten Hälfte des 3. Aktes. Daß die famose Brügelsche musikalisch nicht ganz exakt vor sich ging, gereichte ihr nur zum Bedauern. Brügel bleiben Brügel, und eine ideale Brügelszene ist ein Unbding. Musterhaft hielt sich auch das Orchester, nur hätten die Trompeten auf der Bühne in der Schlussszene etwas reiner sein können. Sehr charakteristisch, der Verilichtheit angemessen war die Ausstattung des 1. und 2., und der ersten Hälfte des 3. Aktes, außerordentlich prächtig aber doch sich dem Zuschauer in der zweiten Hälfte des 3. Aktes die Aussicht auf den Wiesenplan der Stadt Nürnberg im Hintergrunde dar. Vielleicht ist es bei den späteren Vorstellungen möglich, den Mond am Schluß des 2. Aktes etwas langsamer, allmählicher aufgehen zu lassen, das stimmungsvolle des Bildes würde dadurch noch erheblich erhöht werden. Jedenfalls aber war der Einzug der „Meisterfinger“ in das neue Theater ein durchaus würdiger, er gereichte der Leitung wie dem Personale zur Ehre. Das Haus war wieder voll besetzt.

Refidenz-Theater.

— **Wiesbaden, 16. Nov.** Représentations extraordinaires de Monsieur André Antoine et de la troupe complète du Théâtre libre de Paris. Impresario Comm. Schürmann. Blanchette. Comédie en 3 actes par M. Brieux. Es ist der Naturalismus Zola's, d. h. das Prinzip photographischer Wiedergabe des Lebens, der hier von Franzosen auf deutschen Bühnen demonstriert wird, denn Zola persönlich verbannt Direktor Antoine die Inspiration seiner Inszenierungsmanier. Aber — eine künstlerische Werkwürdigkeit ersten Ranges! — aber nicht Zola, dem Großmeister der modernen naturalistischen Kunstrichtung allein, sondern neben ihm dem besten Regisseur der deutschen Theaterwelt: dem Herzog Georg von Meiningen! der die realistische Porzelle für die deutsche Bühne ausgegeben hatte, bevor Zola für die französische Theaterwelt existierte; ich erinnere nur an des Herzogs berühmtes Telegramm am Abend der ersten Berliner Julius Caesar-Aufführung: „Weber soll nicht so lange sterben!“ Den fürstlichen Regisseur hatte plötzlich bei Philipp Herberder Legation durch sein allzu gründliches Ableben die für jede Väterlichkeit so dankbaren Berliner unliebsam provocieren können. Also Zola's Naturalismus in psychologischen Dingen und der Realismus der Meiningen in der äußeren Formgebung des Bühnenstückes haben das Théâtre libre de Paris in's Leben gerufen und zwar mit der ausgesprochenen Tendenz, die Pariser Theaterwelt, die in der äußersten Sachgasse eines hohlen akademischen Classicismus zu verenden drohte, von innen heraus, auf der Grundlage der Natur, reformatorisch umzugestalten. Im Théâtre libre waltet also, wie man sieht, ein gut Stück deutsches Geistes, nämlich die Meiningen'sche Treue in allen Realien. Was Antoine für Frankreich erreicht hat, das festzustellen, ist hier nicht der Ort; genug, daß er mit seiner Truppe auf Reisen gegangen ist und auch uns in Wiesbaden einen Besuch abstattete. Was er bei uns will? Eine heikle Frage! Kommt er als Propheet, so müssen wir sagen, daß die Hälfte seiner Mission bei uns bereits erfüllt ist! Schlägt doch jeder Kritikus bei uns Alarm, wenn der geringste Nagel in der Soule nicht den erforderlichen historisch-stilgerechten Knopf besitzt. Das hieße Eulen nach Athen tragen, wenn Antoine uns Deutschen das Meiningen'sche Evangelium verkünden wollte! Wir lassen uns gewitter bei heller Bühne schon längst nicht mehr bieten! — Also bleibt der Zola'sche Materialismus übrig als Nummer Zwei seines Programms. Auch hier sind ihm aber unsere „Modernen“, die wir neulich genossen haben, gründlich vorangegangen. Auch diese Nummer ist für uns wirkungslos: Herr Schürmann klappert, wenn es sein muß, so stillgerecht mit den Sämen, daß Zola vor Rührung weinen würde, wenn er ihn sähe! — Was also will das Théâtre libre in Deutschland? was will es in Wiesbaden? — Will es uns Glanzstücke französischer Dramatik, aufgeführt in unverfälscht französischem Geiste, zeigen? — Auch das nicht, denn es kommt ja mit Sämen von Jbsen und Björnstern Björnson angezogen! Also was will es? Die Antwort ist schwer, weil wir Alles haben, was es uns bringen könnte. Ja, wir haben ungleich Besseres, als es und gestern Abend brachte. Der Inhalt der „Comédie“ ist leicht angegeben: Es wird uns die Tochter eines niederen Schenkwirths vorgeführt, die, über ihre Verhältnisse hoffärtig hinaustrachtend, mit Eltern und Liebhabern zerfällt und nach — Paris geht, um dort — hier fällt der Vorhang. Also die peinlichen Bräutchen einer alltäglichen Demimonde-Geschichte. Volla tout! Die Kostüme waren von naturalistischer Treue, das heißt zum Theil verärgert zerlumpt, wie man sie in Wiesbaden weder in Straßen noch in den Theatern überhaupt jemals gesehen hat. Die Polizei würde wenigstens in den Straßen im Interesse allgemeiner Aesthetik sofort einschreiten. Dem entpochen die Masken mit ihren Kupfernasen und schielenden Augen. Aber dem entsprach auch das Spiel bis auf das Schallen der gelegentlichen Rauschellen und das Zerklirren zerstückelter Geschirrs. Und doch hatte dieser Naturalismus, soweit er sich in Mienen und Gebärden, Sprache und dem Aufschäumen selbstverlorener Leidenschaft äußerte, etwas Ergreifendes bei allem Abstoßenden: es wurden die virtuellen Gäste zum Theil drei Mal in die Scene gerufen. Sie spielten nicht, sie lebten ihre Rollen mit elementarster Natürlichkeit. Das auch vertabler Streich auf

die Dielen gestreut wurde, veritabler Tabak geraucht und veritabler Schnaps und Kaffee geschmeckt wurden, war zum Theil wenigstens evident, wie man nicht anders erwarten wird. Also in Kürze: eine Bravourleistung der allerneuesten französischen Schauspielmode. Zu lernen, wie gesagt, giebt es hier nur negativ für uns. — Den Abend beschloß ein unscheinbares Märchenstück zwischen Herrot und der Fee Urgele; eine ziemlich handwerkliche, die in verbindlichen Versen an die Zuschauer auslief. Die französische Höflichkeit und Galanterie ferner somit einen schöneren Sieg, als der Schmuckpunkt dieser heutigen Musterprobe des modernsten französischen Theater-Naturalismus.

Dr. A. S.

Königliche Schauspiele. Eingetretener Hindernisse wegen kommt Samstag, den 17. d. Mts., statt der angekündigten Vorstellung: „Sappho“ u. die Oper: „Das Nachtlager in Granada“ und das Ballet: „Grand Pas de Shawls“ (im Abonnement A. 4. Vorstellung) zur Aufführung. — Eine Wiederholung der „Meisterfinger“ findet Sonntag, den 18. d. Mts. (im Abonnement D. 3. Vorstellung) statt. **Residenz-Theater.** Das Gastspiel des Théâtre Libre, welches gestern erfolgreich begonnen, schließt definitiv am Sonntag, den 18. November. Das Repertoire hat insofern eine Veränderung erfahren, als morgen, Samstag, „Tante Léontine“ und „Jaques Damour“ zur Aufführung gelangt und am Sonntag, den 18. d. Mts., als letzte Vorstellung: „La Nuit Bergamasque“, Comédie en 3 Actes de M. Bergerat, und „L'Ecole des Veuves“, Comédie en 5 Actes de M. Ancey.

Residenz-Theater. Das Gastspiel des Théâtre Libre de Paris endigt mit Sonntag den 18. d. Mts., da die Truppe bereits am Montag, den 19. d. Mts., ein erneutes Gastspiel am Kaiserlichen Stadttheater absolviert. Sonntag Nachmittag gelangt bei kleinen Preisen die lustige Posse der Goldonkel zur Aufführung während am Montag die erste Wiederholung des Fuld'schen Lustspiels Die Kameraden stattfindet.

Aus dem Gerichtssaal.

Strassammer-Sitzung vom 16. November.

Dieb und Hehler. Am 8. Aug. ds. Js. hatten sich zwei in höchst beschäftigte Arbeiter in der „Sonne“ dort etwas angestrichen. Beim Nachhausegehen wollte der jüngere einem nahen Garten einen Besuch abstatten, um Obst zu stehlen. Er nahm trotz seiner Angestrichenheit die vorhandenen Hindernisse in Gesicht eines Ganges, einer Mauer und eines Zaunes und stand sehr bald im Garten. Hier fand er, was er gar nicht gesucht, 2 Kistchen Cigarren. Diese eignete er sich an und trat dann den Rückweg an. Einer der Kistchen gab er seinem Freunde, der deshalb wegen Hehlerei angeklagt ist. Letzterer ist verheiratet und hat 4 Kinder zu ernähren, er bittet deshalb um eine gelinde Strafe, weil er in der Trunkenheit unüberlegt gehandelt habe. Das Urtheil gegen den Dieb lautete auf 3 Wochen, gegen den Hehler auf 5 Tage Gefängnis.

Aus der Umgebung.

Sonnenberg, 16. Nov. Die Gemeindegemeinschaft hat heute das Fest der silbernen Hochzeit. — Nach der Personenaufnahme vom 30. October d. J. beträgt die hiesige Einwohnerzahl 2280 — gegen 2257 im November d. J.

Wiedrich, 15. Novbr. Der hiesige Militärverein feiert im nächsten Sommer das Fest seiner Fahnenweihe. Die Fahne ist nach reiflicher Prüfung aller eingegangenen Offerten dem rühmlichst bekannten Atelier der Vitorischen Kunsthandlung in Wiesbaden bestellt worden und verspricht, nach der eingereichten Zeichnung zu schließen, ein Kunstwerk seltenster Art zu werden.

Schierstein, 15. Novbr. Um die Zahl der in diesem Jahre recht häufig auftretenden und unseren Feldern schädlichen Hamster zu vermindern, hatte unser Gemeinderath im September d. J. beschloffen, für jedes eingelieferte Thier eine Prämie zu zahlen. Das in Folge dessen die Jagd auf diese Schädlinge eifrig betrieben wurde, beweist die Thatfache, daß bei dem Gemeinderathsmitgliede Herrn Ehrengart, an welchen die Ueberlieferung zu erfolgen hatte, bis jetzt nicht weniger als 273 Stück dieser Mager eingeliefert worden sind. — Der hiesige evangelische Kirchenchor beabsichtigt, zum Besten der Diakonissenanstalt eine Kirchenconcert zu veranstalten. — Wohlthätige Menschenfreunde werden auch diesem Jahre wiederum für arme Kinder eine Weihnachtsgescheuer bereiten.

Aus dem Kreis St. Goarshausen, 13. Nov. Der 15. landwirtschaftliche Bezirksverein hat beschloffen, für 1895 und später alle 4 Jahre fünf Preise von 45, 40, 30, 25 und 20 Mark im Gesamtwerthe von 160 Mark an solche Lehrer des Kreises zu vertheilen, welche die ihrer Leitung unterstellten Gemeindegemeinschaften in musterhafter Weise bepflanzen und bewirtschaften. Bei der Zuerkennung der Preise soll in erster Linie auf sorgfältige Auswahl guter, für die betreffende Gegend passender Obstsorten, Bepflanzung nach bewährten Methoden und sodann auf rationelle Pflege überhaupt gesehen werden. Sind bis 1. Mai keine Bewerbungen von Lehrern oder weniger, als fünf eingegangen, so können Baumwärter zur Bewerbung zugelassen werden. — Als Mitglieder der Kreisvermittlungsbereitschaft sind für den Kreis St. Goarshausen von der k. k. Generalcommission zu Cassel gewählt: 1. Bürgermeister Wagner-Ruppertschhausen, 2. Bürgermeister Kröck-Bettenborn, 3. Philipp Dieckhoff-Oberpau, 4. D. C. Krüger-Brachbach, 5. Georg Grahmann-Weisel, 6. Landwirth Carl Weisklein-Rittersheim.

Telegramme und letzte Nachrichten.

Vom ostasiatischen Kriegsschauplatz.

London, 16. Nov. Wie die „Times“ meldet, hat der chinesische General Pica mitgetheilt, er sei am 11. November von den Japanern im Gebirge angegriffen worden, habe aber dieselben zurückgewiesen. Am 12. November hätten die Japaner bedeutend verstärkt einen erneuten Angriff gemacht, seien aber wieder zurückgeschlagen und von ihnen verfolgt worden.

Berlin, 16. Nov. Die Nordd. Allg. Ztg. demotirt die Meldung der Köln. Ztg. über eine geplante Aenderung der Schulgesetzgebung.

Berlin, 16. Nov. Die Post. Ztg. erzählt, daß der ostpreussische Stat. der Provinzialverwaltung

für das Etatsjahr 1895/96 außer Forderungen für 4 Schiffsneubauten auch eine Forderung zur Vergrößerung der Torpedobootsflotte enthält. Es werde beabsichtigt, die letztere um 7 Boote zu vermehren.

Berlin, 16. Nov. Die außerordentliche Generalsynode nahm gestern die Ergänzungswahlen für die vacanten Stellen im Generalconsistorialvorstande vor; unter Anderen wurde Stöcker gewählt. Die Synode ist gestern geschlossen worden.

Hamburg, 16. Nov. Das Schiff „Kulmere“, welches sich auf der Fahrt nach Rio de Janeiro befand, ist gestern in der Nordsee gesunken. 22 Mann der Besatzung ertranken, 4 konnten gerettet werden. Von der Besatzung des Fischerdampfers „Swift“ aus Hull, welcher Hilfe bringen wollte, sind 2 Personen ums Leben gekommen.

Erfurt, 16. Nov. In dem Sensationsproceß wegen Mißhandlung des Dienstmädchens Köhler, welche den Tod des letzteren zur Folge hatte, wurde der Oberförster Gerlach zu 4 Jahren Gefängnis, seine Ehefrau zu 10 Jahren Zuchthaus und Ehrverlust auf gleicher Dauer verurtheilt.

Königsberg, 16. Nov. Zur Abhaltung einer Feier aus Anlaß des achtzigsten Geburtstages des Fürsten Bismarck hat sich hier ein Comité gebildet. An dieser Feier soll wenn möglich die Bewohnerschaft ganz Ostpreußens theilnehmen.

Budapest, 16. Nov. In der Dampfmühle zu Rab fand eine Kesselexplosion statt, bei welcher der Feizer getödtet wurde. Die Mühle selbst ist niedergebrannt.

Sofia, 16. Nov. Mittags. Die Gräfin Hartenau trifft morgen hier ein, um das Grab ihres verstorbenen Gatten, des ehemaligen Fürsten Alexander von Bulgarien zu besuchen.

Belgrad, 16. Nov. Mittags. Durch Intervention der Polizei ist ein unter den Tramwaybediensteten ausgebrochener Stricke beendet und der Verkehr soeben wieder eröffnet worden.

Nizza, 16. Nov. Der Marquis di Rudini, Sohn des italienischen Staatsmannes, gewann in Monte Carlo eine Viertelmillion Francs, während Coquelin 200000 Francs verlor. (?)

Rio de Janeiro, 16. November. Um das Defizit im Haushalt zu decken, hat die Budgetcommission beschloffen, eine Anleihe von 6 Millionen Pfund Sterling auszusprechen. Das Papiergeld soll eingelöst und eine Einkommensteuer eingeführt werden. Ferner sollen die Einfuhrrechte konsolidiert und strenge Ersparnisse in der Verwaltung gemacht werden.

Briefkasten.

Emma, Wiesbaden. Wenden Sie sich gefl. an Herrn Pastor Schröder, Helgoland, der Ihnen alles Nähere bereitwillig mittheilen wird. Unseres Wissens hat derselbe auch nach der Einberufung der Insel die Befugnis, derartige Handlungen rechtsaltig vorzunehmen.

Kirchliche Anzeigen.

Evangelische Kirche.

Sonntag den 18. November. 26. Sonntag nach Trinitatis.

Marktkirche:

Jugendgottesd. 8^{1/2} Uhr: Herr Pfr. Widel. Hauptgottesd. 10 Uhr: Hr. Pfr. Hiemendorf. Abendg. 5 Uhr: Hr. Predigantstabsarzt Meyer.

Mittwoch, 21. Nov. (Bußtag). Militärgottesd. 8^{1/2} Uhr: Hr. Pfr. Runge. Spitz. 10 Uhr Hr. Pfr. Widel. Abendg. 5 Uhr Herr Pfr. Hiemendorf.

Amtswache: Hr. Pfr. Hiemendorf. Sämmtliche Amtshandlungen.

Bergkirche:

Jugendgottesd. 8^{1/2} Uhr: Hr. Pfr. Reesemeyer. Hauptgottesd. 10 Uhr: Herr Pfr. Grein. Abendg. 5 Uhr: Herr Hilfr. Rönig.

Mittwoch, den 21. Nov. (Bußtag). Hauptg. 10 Uhr: Herr Pfr. Grein. (Beichte und heil. Abendmahl). Abendg. 5 Uhr: Hr. Pfr. Reesemeyer.

Amtswache: Laufen und Trauungen: Herr Pfarrer Reesemeyer. Beerdigungen: Herr Pfr. Grein.

Ringkirche:

Jugendgottesdienst 8^{1/2} Uhr: Hr. Pfr. Nieder. Hauptgottesdienst 10 Uhr: Hr. Pfr. Risch. Abendgottesd. 5 Uhr: Hr. Pfr. Friedrich.

Mittwoch, 21. Nov. (Bußtag). Spitz. 10 Uhr: Hr. Pfr. Nieder. (Nach der Predigt Beichte und heil. Abendmahl.) Abendg. 5 Uhr: Hr. Hilfsprediger Risch.

Reutkirchengemeinde: Amtswache: Laufen und Trauungen: Hr. Pfr. Nieder. Beerdigungen: Herr Hilfsprediger Risch, Adelsheidstraße 77, II.

Nach Bechluss des Kirchenvorstandes bleibt das Ostportal der Ringkirche, um Zug zu vermeiden, für den Eintritt geschlossen. Zum Ausgang sind alle Thüren geöffnet.

Evangelisches Vereinshaus, Plattenstraße 2. Sonntagschule: Vormittags 11^{1/2} Uhr. Abendandacht: Sonntag 8^{1/2} Uhr. Bibelstunde: Montag 10 Uhr.

Evangelisch-lutherischer Gottesdienst, Adelsheidstraße 23, Sonntag, den 18. Novbr. 1894. (26. Sonntag nach Trinitatis.) Vormittags 9^{1/2} Uhr: Segungsgottesdienst.

Mittwoch, 21. Nov. (Bußtag). Vorm. 9^{1/2} Uhr: Segungsgottesdienst. Herr Pfarrer Staudenmeyer.

Katholische Kirche.

Sonntag, den 18. November. 27. Sonntag nach Pfingsten. 1) Pfarrkirche. Erste heil. Messe um 6, zweite hl. Messe 7, Militärgottesdienst 8, Kindergottesdienst 9, Hochamt 10 Uhr, letzte heilige Messe 11^{1/2} Uhr. Nachm. 2^{1/2} Uhr: Sacramentalische Andacht mit Umgang. Abends 6,15 Andacht zu Ehren der hl. Elisabeth.

Die Kollekte vom heutigen Tag ist für den Elisabethen-Begrabnis-Unterstützung des Armen und Kranken bestimmt. Es

sei warstens empfohlen, umso mehr, als in diesem Jahre die Ansprüche an den Verein ungewöhnlich groß sind. An den Wochentagen sind hl. Messen um 7, 7,45 und 9,30. Schulmessen 7,45 a) in der Pfarrkirche: Montag und Donnerstag für die Bleichstrassschule, Dienstag und Freitag für die Marktstrassschule, Mittwoch und Samstag für die Rheinstrassschule, die Löhlerschule in der Zuisenstraße und die Institute; b) in der Brückertstraße: Montag und Donnerstag für die Bergschule, Dienstag und Freitag für die Gafelschule, Mittwoch und Samstag für die Lehrsstrass- und Stiftstrassschule. Am Mittwoch ist um 6 Uhr Abends Andacht mit Segen (Gesangbuch 508). Samstag 4 Uhr Salve, von 4—7 und nach 8 Uhr Segenheil zur Beichte.

2) Kapelle der barmherzigen Brüder (Schulberg 7). Sonntag 8 Uhr Amt. Nachm. 5 Uhr Salve. Andacht. (Um 6 Uhr keine hl. Messe). An den Wochentagen sind hl. Messen um 7 und 7,45 Uhr. Dienstags und Freitags sind Schulmessen. 3) Kapelle im St. Josephshospital (Langenbeckstr.). Sonntag: 8 Uhr Amt, 3,30 Andacht mit Segen. An den Wochentagen ist 5^{1/2} Uhr hl. Messe.

Katholischer Gottesdienst, Friedrichstraße 28. Sonntag, 18. November, und Mittwoch (Bußtag) Vormittags 10 Uhr: Amt mit Predigt. Lieder No. 93, 110, 180. Am Sonntag, den 18. Nov., Abends 8 Uhr, im oberen Saale der „Drei Könige“ (Marktstr. 26) Familienabend mit Vortrag über den Katholikentag in Rotterdam.

St. Krimmel, Pfarrer. (Röhrstraße 19.)

English Church Services. Nov. 18., 26. Sunday after Trinity. 10 Litany. 11 Morning Prayer and Holy Communion. 8,30 Evening Prayer and Sermon. Nov. 21. Wednesday. 11 Morning Prayer and Litany. Nov. 23., Friday. 4 Evening Prayer. J. C. Hanbury, Chaplain.

Telegraphischer Cours-Bericht

Frankfurt, den 16. November, 2 Uhr. Schlusscours.

Staats-Papiere.		Gibertia	137,20
8 Reichs-Anleihe	94,60	Laurahütte	123,30
4 Preussische Consols	103,90	Bahnen.	
3 ^{1/2} Griech.	105,90	Bayr. Ludwig-Bahn	117,40
4 Italiener	83,40	Wälg.	287,50
4 Desfr. Goldrente	102,00	Buchtharader	441 ^{1/2}
4 ^{1/2} Silberrente	81,70	Dur-Bodenbacher	441 ^{1/2}
4 ^{1/2} Papierrente	81,50	Staatsbahn	313 ^{3/4}
3 Portugiesen	25,90	Lombarden	90 ^{1/2}
5 am. Rum. R.	95,80	Nordwest-Bahn	90 ^{1/2}
4 desgl. v. 1890	83,80	Elbthal	229 ^{1/2}
4 russ. Consols v. 1880	100,50	Jura-Simplon-Bahn	84,60
III. Orient-Anleihe	—	Gothard-Bahn	182,70
5 Serb. Tabak-R.	72,80	Schweiz. Nordost-Bahn	130,50
4 Spanier Ausl.	72,90	Central-Bahn	138,40
4 Holländeren	101,—	Berein. Schweizer-Bahn	94,50
4 Conf. Färken	101,40	Loose.	
4 Färken D.	25,90	1880er Loose	129,90
4 Ungar. Goldrente	100,60	Färken-Loose	35,45
4 Ungar. Kronenrente	94,20	Wechsel.	
4 ^{1/2} 1880er Goldungarn	104,80	Kurz London	20,390
4 ^{1/2} Silber-	84,—	Paris	81,20
4 Argentinier von 87	50,90	Wien	168,75
4 ^{1/2} ägypt. 88	43,50	Prämie Credit per Jan.	2 ^{1/2}
4 unis. Ägypter	104,20	per Febr.	5 ^{1/2}
8 ^{1/2} prin.	102,—	Disc.-C. per Jan.	1,15
6 Mexikaner compt.	68,60	per Febr.	3 ^{1/2}

Banken.

Reichsbank-Antheile	158,80	Amerik. Banknoten	—
Berl. Handelsgef.	152,90	französ. do.	81,20
Darmstädter Bank	150,70	Österr. do.	168,55
Deutsche Bank	170,50	Russische do.	—
Disconto-Commandit	208,50	Geldsorten.	
Deuterr.-Ungar. Bank	850 ^{1/2}	20 Franken-St.	—
Länderbank	227 ^{1/2}	20 do. in 1/2	—
Deuterr. Credit	321,—	Dollars in Gold	—
Ungar. Credit	405,—	Ducaten	—
Ottomanische Bank	133,60	do. al marco	—

Industrie-Papiere.

Norddeutscher Lloyd	93,60	Engl. Sovereigns	—
Gelsenkirchener	186,40	Gold al marcop. R.	—
Harpener	145,20	Wanzl-Scheibg.	—
		Hoch. Silber	—
		Holl. Silber	—
		Deuterr. Silber	—
		Russ. Imperiales	—

Tendenz: behauptet. Nachbörse: Credit 321^{1/2}, Disl. 203,70 Staatsb. 314^{1/2}, Lombarden 90^{1/2}.

N. L. Chrestensen, K. K. Hoff, Erfurt.

Größtes Lager in Ball- und Cotillon-Artikeln, Orden, Louren u. s. w.

Neu! „Ehrengaben“ Neu!

für hohen Adel, sowie Studierende aller Verbindungen, aller Universitäten der ganzen Erde. 3602

Christbaum-Glaslaternen

in niedlicher Ausführung mit Paraffin-Einfaßen, hierzu Ebbare Schneebälle, herrlicher Christbaumschmuck.

Gesellig geschätzt in allen Staaten Europas.

Verlangen Sie post- und portofr. mein. soeben neu erhalten. Es

Wegen Abbruch des Hauses

sehr billig zu verkaufen: Verschiedene Betten, 1 Tisch-Garnitur, 1 Kameestischen-Garnitur, 2 Sophas, 1 Küch.- und 2 Kleiderchränke, 1 Secretair, 1 Pfeilerschränke mit hohem Spiegel, 1 Kommode, Waschkommoden und Waschränke, Nachtsche, polierter Tisch, runde und Achteckische, 1 Verticow, 6 Barockstühle, 1 Nähmaschine, 2 Galerien, 4 Blatt weiße Gardinen, 1 Herrenschreibtisch u. s. w. 1009

Näheres Schwalbacherstraße 31, Part.

Ausverkauf wegen Umzug.

Um mein grosses Lager in **Damen-Kleiderstoffen** bis zu meinem bevorstehenden **Umzuge** nach meinen neuen Localitäten **Langgasse 33—37** vollständig zu räumen, unterstelle ich von heute ab sämtliche **Damen-Kleiderstoffe** einem reellen

Ausverkäufe

zu **ganz aussergewöhnlichen billigen Preisen.**

Meine Schaufenster bitte zu beachten.

H. Rabinowicz,

32 Langgasse 32, im Hotel Adler.

6249



**Turngeräte,
Sportgeräte,
Bewegungs-
Spiele,
Unterhaltungs-
Spiele,**

jedlicher Art für Haus und Garten liefert billigst

**Westfäl. Turn- und
Feuerwehr-Geräte-
Fabrik, Hagen i. W.**
Müstr. Preisl. frei. 38016

Musikinstrumente

aller Art liefern billig 21865

Dölling & Winter,
Markneukirchen, Sachsen.
Preislisten franko.

Samstag komme ich mit einem Wagen voll schöner

Äpfel

auf den Markt. 3795*
Fried. Rau.

An die Arbeiter Wiesbadens und Umgebung!

Gewerbegerichtswähler!

Die Wahllisten zur Gewerbegerichtswahl liegen nur noch bis inclusive **20. November** und zwar Vormittags von 11 bis 1 Uhr und Nachmittags von vier bis sechs Uhr im Rathhause Zimmer Nr. 35 offen. Wer bis dahin sich nicht in die Wahlliste hat eintragen lassen, geht bei der Wahl, welche am **27. und 28. November** stattfindet, seines Wahlrechtes verlustig.

Zur Erleichterung der Wähler haben wir folgende Anmeldestellen errichtet und werden dort zu jeder Tageszeit Anmeldungen unter Beifügung der nöthigen Legitimation mit Angabe des Alters und der Wohnung angenommen: **Ph. Faust**, Goldgasse 10 (Cigarrenladen), **M. Eller**, „Schwalbacher Hof“, **Th. Bender**, Steingasse 12, **Chr. Meister**, Römerberg 13.

Wahlberechtigt ist jeder Arbeiter, welcher das 25. Lebensjahr vollendet und seit mindestens ein Jahr im Stadtbezirk wohnt oder beschäftigt ist. Zur Legitimation genügt außer der Bescheinigung der Polizeibehörde und des Arbeitsgebers auch die des Hauswirths oder Miethsbuch.

Wähler! Thut Eure Schuldigkeit und sichert Euer Wahlrecht!

996 **Das Gewerkschaftskartell.**

Turngesellschaft.

Samstag, den 24. d. Mts.,
Abends 9 Uhr,
im Vereinslokale:

Hauptversammlung,
wofür wir unsere Mitglieder ergebenst einladen.

Tages-Ordnung:

- 1) Bericht der Rechnungs-Prüfungs-Commission und Entlastung des Kassiers,
- 2) Vorgesprechung über Aenderung des Statuts,
- 3) Sonstige Vereinsangelegenheiten.

998 **Der Vorstand.**

Zum Rosenhain.

**Gente Samstag und Sonntag:
Großes Preiskegeln**
auf 3801
Gänse, Enten u. Poularden

Thüringer Wurstwaren

empfehlen in 6—8 Sorten im Ausschnitt pr. Pfd. M. 1.—
Nordd. Wurst- und Fischhalle
984 **12 Faulbrunnenstraße 12.**

Plafate

von der einfachsten bis zur elegantesten Ausführung, liefert schnell und zu mäßigsten Preisen die Buchdruckerei der

Wiesbadener Verlags-Anstalt

Schnegelberger & Hannemann,

17 Marktstraße 17.

Intelligente Hausfrauen rühmen an **Remmerich's** Fleischextrakt die Ausgiebigkeit desselben und den feinen Geschmack und geben ihm deshalb den Vorzug vor allen anderen ähnlichen Präparaten. 33945



„Zum Seidenröupchen“,
38 Saalgasse 38.

Morgen Samstag
Mehlsuppe.
3797 **August Köhler.**

Gutenberg.



Gente Abend:
Metzelsuppe.
1003 **W. Alexi, Nerostr 24.**

Rostbratwürstchen

genau wie im Nürnberger Bratwurstlädchen, sehr pikant, täglich frisch angefertigt, per Port. 30 Pf.

**Gente Samstag: Mehlsuppe,
Quellfleisch, Reh- und Gansbraten, vorzügliche
Hausmacher Wurst in und außer dem Hause.
Nürnberger Bratwurstküche,
6 Delaspeestraße 6. 598**

Restaurations Wink,



Noonstraße 3.
Gente: Mehlsuppe!
Morgens: Weißfleisch, Bratwurst,
Schweinepfeffer u. Sauerkraut.

Pfälzer Kartoffel-Keller,

49 Webergasse 49.
Jeden Morgen von 9—12 Uhr u. Mittags von 5—7 Uhr:
Kartoffel-Verkauf.
per Kumpf, Centner u. halber frei ins Haus geliefert.
Blaue, gelbe, Magnum bonum und Mäuschen
zum billigen Tagespreise. 3720 985

Die Fest-Ausgabe

des
Wiesbadener

General-Anzeiger

anlässlich der Anwesenheit Sr.
Majestät des Kaisers und der
Einweihung des Neuen
Königl. Theaters

ist zu 10 Pfennig pro Exemplar zu haben in
Der Expedition, Marktstraße 17.

Täglich frische Sendung:

Hochfeine Süßrahm-Butter
per Pfund M. 1.25,

prima frische Land-Butter
per Pfund M. 1.15,

anerkannt frische Eier
zu den billigsten Tagespreisen

empfiehlt frei ins Haus 993
Telephon 323. **Molkerei G. Fischer,**
Walramstraße 31.

Wo

man reelle Waaren äußerst preiswerth einkauft, das lehrt
ein Versuch in dem

**Tuch-, Manufactur-, Weiß-
waren und**

Damen-Confections-Geschäft
von **Eduard Siebert,**
3899* Kirchstraße 23, neben G. Gottschalk.

**5 Pf. Rohesbüchlinge 5 Pf.,
Cardinen per Pfd. 40 Pf.; Rollmöpfe M. 1.20;
Feinste Süßrahmbutter M. 1.20.**

**J. Schaab, Grabenstraße 3,
Filiale: Ecke Bleich- u. Hellmündstr.**

Wiesbadener General-Anzeiger.

Neueste Nachrichten.

Ämtliches Organ der Stadt Wiesbaden.

Nr. 269.

Samstag, den 17. November 1894.

IX. Jahrgang.

Zweites Blatt.

Verworrene Schicksale.

Original-Roman von A. J. Nordmann.

(34. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Ich stieg der Mündung gegenüber ins Wasser des seichten Baches, ging vorsichtig tastend abwärts und traf nach den ersten Schritten auf große Steine, von denen andere rechts und links am Ufer lagen. Es war klar: man hatte hier durch einen Damm den Bach gestaut und seine Gewässer in die Rinne geleitet; später hatte man durch Zuschüttung der Mündung und Beseitigung des Staudammes den Bach wieder in sein altes Bett zurück geleitet.

Mit diesen Nachrichten kehrte ich zurück; Lange sah es mir gleich an, daß ich frohliche Botschaft bringe; das benahm ihm fast den Athem und nur stammelnd brachte er vor: „Wo? — Wo?“

„Wir müssen im Bache suchen,“ antwortete ich zuversichtlich. „Ich glaube, ja ich bin dessen fast gewiß, daß sie dort zu finden sein müssen.“

In einem Augenblick war das ganze Lager mobil und bald arbeiteten alle mit emsigem Eifer an der Wiederherstellung der Stauung im Bache und der Beseitigung des Dammes in der Rinne. Nach vierstündiger Arbeit war das geschehen und das Wasser des Baches floß durch die Rinne einer natürlichen Einsenkung zu, die am Fuße der Berge wieder in den Bach mündete.

Und nun begann das Suchen, das bald von Erfolg gekrönt war. Als der Abend hereinbrach, waren wir im Besitz von 30—40 kleineren und 10 größeren Diamanten sowie einigen prächtigen Opalen und Bandsteinen. Dies Ergebnis entsprach, die Wahrheit zu gestehen, nicht ganz unseren Erwartungen; von den kleineren Steinen hatten nur wenige einen höheren Werth.

Indessen war ich dadurch nicht entmutigt; ich belustigte mich an Lange's Niedergeschlagenheit, die wieder an Stelle des überschwänglichen Enthusiasmus getreten war und die arme Munni ganz betrübt machte, weil ihr Liebster der Hammelkeule, die sie mit großem Verständnis gebraten hatte, nur geringe Ehre erwies. Das that mir leid und ich suchte ihn aufzurichten, indem ich sagte: „Mein Lieber, haben Sie denn erwartet, in dem von den Engländern schon abgefishter Bache noch viel Diamanten zu finden? Das beste haben die davon getragen, wir haben nur Nachlese halten können und die, meine ich, ist anständig genug ausgefallen.“

„Als Nachlese, ja. Aber das ist nur ein schwacher Trost,“ brummte Lange misanthropisch.

„Undankbares Geschöpf!“ schalt ich. Bei dem ersten Stein, den wir fanden, waren Sie so entzückt, daß Sie Munni dreimal geküßt haben und nun schauen Sie nicht einmal den saftigen Hammelbraten an, den Sie bereitet. Ist das gerecht? Soll ich Sie strafen und das Beste was ich weiß, für mich behalten?“

Es ist rührend, welches Vertrauen der gute Mensch in mich setzt. Schleunigst gerieth er wieder in Begeisterung und rief: „O bitte reden Sie!“

„Erst seien Sie lieb mit Munni! So — und nun schauen Sie einmal her!“ Ich legte die Terrainskizze vor uns auf den Tisch. „Warum mögen wohl die Engländer ihre Rinne gerade hier und nicht hundert Fuß höher angelegt haben, wo sie doch eine längere Strecke des Baches trocken gelegt hätten?“

„Vermuthlich sind dort keine Diamanten.“

„Unsinn! Wie sollte das zugehen? Rein der Grund ist für jeden logisch denkenden Menschen ohne Weiteres klar.“ Ich sah ihn streng an, aber er lachte nur vergnügt und sagte: „Logik ist nicht meine Sache, das ist Ihre Sparte, Ingram!“

„Schön. Also merken Sie auf. Das Niveau des Baches fällt natürlich von seinem Eingang in dies Thal gleichmäßig ab, sonst könnte das Wasser so nicht laufen.“

„Natürlich!“

„Ja das sehen Sie ein wie jedes Kind es einsehen würde; nun ist aber inmitten des Thales eine Bodenstufe die der Bach durchbricht; die Engländer haben ihre Rinne erst unterhalb dieser Erhöhung angelegt, weil sie sonst hätten die Falte mit durchstechen müssen, was sehr viel Arbeit verursacht haben würde.“

Jetzt begriff Lange das Verfahren der Engländer

und gerieth stracks wieder in einen Tausel des Entzückens. Die unsinnigsten Phantasieen wirbelten in seinen Reden durcheinander.

Ja, unsinnig waren sie, und dennoch reichten sie beinahe an die Wirklichkeit heran, als wir nach tagelanger Arbeit den oberen Lauf des Baches abgeleitet hatten. Ich getraue mich nicht, die Zahl der Diamanten, die wir im Verlauf einer Woche fanden, niederzuschreiben; genug daß sie einen geradezu unermesslichen Werth darstellten. Wir hörten endlich auf, geradezu übersättigt, und leiteten das Wasser wieder in sein altes Bett zurück. Seine märchenhaften Schätze waren noch nicht erschöpft. Aber wir hatten keine Lust mehr; zudem ließ der Gedanke an Afra, der von rechtswegen ein Theil unserer Funde gehört, mir keine Ruhe mehr. Wir kehrten also zu Sebotoane zurück.

Afra befand sich nach Ngornas Mittheilung in einem nur wenige Seelen zählenden Kraal und ihre Befreiung würde nicht die mindeste Schwierigkeit gemacht haben, wenn nicht zwischen ihrem Aufenthaltsort und Sebotoane's Sitz ein diesem nicht unterworfenen Stamm gehaust hätte. Es war fraglich, ob diese feindseligen, kriegerischen Kaffern mir den Durchzug gestatten würden.

Das war ein Umstand, der mir die ganze Sache verleidete, und mich in verdrießlichen Zweifel stürzte. Zwar empörte mich der Gedanke an die schauerliche Lage, in die ein unter rohen Schwarzen aufwachsendes weißes Mädchen gerathen mußte, aber mir keineswegs gewiß, ob ich daraus die Berechtigung ableiten konnte, behufs ihrer Befreiung Blutbergießen und Krieg anzuführen. Ich legte Lange die Frage vor und sein gesunder Menschenverstand schien das Richtige zu treffen.

„Sebotoane und die Kaffern drüben liegen immer in Streit,“ sagte er. „Der Häuptling will sowieso in nächsten Jahren einen Kriegszug gegen sie unternehmen. Da nun Blut immer fließen wird, — wenn jetzt nicht, jedenfalls später — so liegt die Sache sehr einfach. Lassen Sie Afra im Stich, so schaden Sie dem Mädchen und verhängen doch keinen Krieg.“

Dennoch widerstrebte mir noch der Weg der Gewalt und ich beschloß zunächst auf eigene Gefahr und nur mit Ngornas, der sich dazu bereit erklärt hatte, das Abenteuer zu wagen,

Bevor ich aufbrach, ließ ich mir von Lange versprechen, daß, falls mir etwas zustieße, er dann Afra zu befreien versuchen würde. Er, Sebotoane und meine andern schwarzen Freunde mißbilligten mein Unternehmen im höchsten Grade und machten mir mit ihrem betrübten Wesen den Abschied sehr schwer. Wenn sie nur wüßten, wie wenig ich ihre Liebe verdiene!

Wie Ngornas und ich durch das Gebiet des feindlichen Stammes, — nur bei Nacht wandernd und manches Mal nur um Haaresbreite aus Lebensgefahr entweichend, — hindurch kamen, gehört nicht hierher. Wir gelangten glücklich in das Land des kleinen Stammes, bei dem Afra sich befinden sollte und erblickten beim Abstieg von einer niedrigen Hügelkette sein nur wenige Hütten zählendes Dorf.

Neues aus aller Welt.

— Der Hauptgewinn der großen Wesseler Geldlotterie ist zwei jugendlichen in der Drahtindustrie beschäftigten Arbeitern in Hamm i. W. zugefallen. Schon am Samstag Morgen erschien ein Agent aus Berlin, der den Leuten erst 60000 Mark, also nur zwei Drittel des 90000 Mark betragenden Gewinnes bot. Schließlich hat jeder Gewinner 43200 Mk. bekommen.

— Von einer muthigen Aufmahnung berichtet die „N. Fr. Pr.“: Im Leben des berühmten belgischen Staatsmannes Frère-Orban, von dessen schwerer Erkrankung die Blätter jetzt berichten, spielte einst ein Kuß eine bedeutende Rolle. Der Minister war in seiner Jugend ein armer Student, mit dem einfachen Namen Frère. Unter nicht geringen Entbehrungen arbeitete er sich bis zu dem Augenblicke durch, in welchem er das Examen der Rechte ablegen sollte. Der junge talentvolle Mann liebte ein Mädchen aus angesehenem Hause und hatte dessen Gegenliebe errungen. „Wenn Du“, sagte Fräulein Orban — so hieß das junge Mädchen — „dein Examen morgen mit Glück bestanden hast, so komme Abends ins Theater und tritt in die Loge, in welcher ich mit meinen Eltern sein werde.“ „Wird man mich dort dulden?“ fragte der Student. „Dafür laß mich sorgen.“ Frère bestand die Prüfung glänzend und betrat am Abend hoch erfreut und dennoch schüchtern die Loge, welche im Mittelpunkt des Theaters g.legen war. Kaum hatte das schöne Mädchen den jungen Mann erblickt, als es sich

erhob und denselben mit einem herzhaften Kuße begrüßte. Die erstaunten Eltern wurden von Fräulein Orban über die Bedeutung dieses seltsamen Vorfalles bald aufgeklärt und angesichts der Handlung ihrer Tochter erkannten sie es als vernünftig, sich dem Willen der Liebenden zu fügen, doch knüpfte sie an die Bewilligung der Heirath die Bedingung, daß Frère den Namen Orban dem seinen hinzusetze. Wir wünschen allen Examinanden solche muthige Kugelmädchen.

— Eine juristische Ungeheuerlichkeit sonder Gleichen bildet im Beschluß eines Berliner Amtsgerichts, den uns ein bekannter Rechtsanwalt zur Verfügung stellt. Der Beschluß stellt die Abweisung einer Beschwerde gegen eine Zwangsvollstreckung dar und hat folgenden Wortlaut: „In Zwangsvollstreckungssachen des Kaufmanns R. in Berlin, Gläubigers, wider den Schuldner L. zu Berlin, Schuldners, beschließt das königliche Amtsgericht, Abtheilung . . . zu Berlin, ohne vorgängige mündliche Verhandlung nach Anhörung des Gerichtsvollziehers D., in Erwägung, daß der Schuldner, resp. dessen Vertreter Beschwerde über das Verfahren des Gerichtsvollziehers geführt hat, indem er behauptet, daß, trotzdem er sofort dagegen Einspruch eingelegt hat, der Gerichtsvollzieher seine Handnahmsmaschine gepfändet hat, welche, da sie zur Ausübung seines Berufes unentbehrlich sei, zu den nach § 75 Nr. 4 der Zivilprozeßordnung unpfändbaren Gegenständen gehört, eine andere Maschine aber nicht in seinem Besitze sei, der Gerichtsvollzieher auch noch Drohungen gegen ihn ausgesprochen habe, daß nach dem Berichte des Gerichtsvollziehers doch noch eine Maschine von besserer Qualität in der Wohnung des Schuldners sich befinde, die der Schuldner zunächst bei der Pfändung verborgen gehalten hat, aber auch späterhin der Pfändung nicht unterlegen hat, da dieser auch befreit, daß er sich Drohungen gegen den Schuldner habe zu Schulden kommen lassen, in Erwägung, daß an und für sich nicht zweifelhaft ist, daß die Handnahmsmaschine eines Schneiders zu den nach § 715 Nr. 4 der Zivilprozeßordnung unentbehrlichen Gegenständen zu rechnen, im vorliegenden Falle aber anzunehmen ist, daß, da noch eine weitere Maschine sich in dem Besitze des Schuldners befindet, der Schuldner nach Angabe des Gerichtsvollziehers auch ohne Gefallen arbeitet, mithin nicht abzusehen ist, wozu ihm noch die alte Maschine zu dienen hat, diese Maschine für ihn als entbehrlicher Gegenstand betrachtet werden kann, da auch nicht ein Nachweis für die behauptete Drohung geführt worden ist: die Beschwerde des Schuldners über das Verfahren des Gerichtsvollziehers D. ist unbegründet und wird abgewiesen. Die Kosten der Entscheidung sollen der Staatskasse zur Last.“ — Wer sich die Mühe des Nachrechnens nicht verbieten lassen will, der wird finden, daß sich hier in einem Satz — sage und schreibe dreihundzwanzig — Prädikate und 283 Worte, nicht einmal durch ein Semikolon getrennt, zusammenfinden.

— Sechs Söhne bei der Fahne. Aus Thüringen schreibt man: Der Landwirth Engel in Albersroda bei Korbach a. H. hat sechs Söhne, die gegenwärtig sämmtlich beim Militär stehen; fünf davon sind Kapitulanen. Da der Vater gern einmal seine „Söhne des Mars“ beisammen sehen wollte, richtete er ein Bittgesuch an den Kaiser, der auch die Kommandeure der betreffenden Truppentheile anwies, den Brüdern in einer bestimmten Zeit zehn Tage Urlaub zu gewähren. Dies ist nun geschehen und es wurde im Engel'schen Hause ein freudiges Familienfest gefeiert, zu dessen Ehren auch ein fettes Vorstienthier sein glänzendes Dasein opfern mußte.

— Bedenklich. A.: Sie sind doch mit dem Mann nicht etwa befreundet, mit dem Sie sich vorhin auf der Straße unterhielten? — B.: Aber ich bitte Sie, befreundet! Der Mann ist ja der größte Lump, der elendeste und schurkischste Spitzbube, den es auf der Welt nur geben kann! — A.: Das weiß ich, aber warum sprachen Sie denn so freundlich mit ihm? — B.: Ja, wissen Sie, ich bin ja sein Vertheiliger!

— Ein Trost. Ach, Herr Frig, wenn Sie nun wieder in die Stadt ziehen, werden Sie mich gewiß vergessen, Herr Frig! — Nein, Kathi — das ist nicht möglich! Ich hab' schon meine Jagdhündin, die Diana, nach meinem Namen umgetauft!

— Seide-Moden-Bericht. Wenn im Lenz die Knospen sprießen, und wenn im Herbst die hant gewordenen Blätter fallen, um in den Schoß der Mutter Erde zurückzufahren, so sind dies Ereignisse, die mit der Mode eng verknüpft erscheinen. So schreibt uns die bekannte Seidenstoff-Fabrik-Union Adolf Griebler u. Cie. in Zürich: Die diesjährige Mode-Campagne 1894/95 bringt außerordentlich viel Neues und Schönes und sind es besonders die chinesis in allen Varietäten, welche das große Wort reden. Die neueste Art darin sind Armure chinoise; auf hellgründigem Armure fond zeigen sich ver-schwommen die der Seidenkette aufgedruckten Dessins: Blumen-effecte, Figuren und Ranken in sehr distinguirtem Geschmack. Ferner sind Popeline chinoise und chiné miraculeux äußerst beliebt sowohl als Tea-gowns als auch für Ball- und Gesellschafts-toben; sie finden auch in dunkelfarbigen Dispositionen Verwendung für Stragentoiletten. Eine entzückende Neuheit für Bälle und gesellschaftliche Anlässe bieten die sogenannten Taffetas Armure brodée, Peckin Rops, und als Grande Toilette das Caré-monie citrine wir groß- und kleingebunte Damaste, Clomastite und Azalee-Dessins. Stets noch behaupten ihren Platz die schweren Moires antiques nacrees, Luxor nacrees und Satins Duchesse, in den neuesten Farben wie: Méteore, Porvénache, Sanch-gene, Bleuot, Fuchsia, Jaqueminot, Colibri, Mignardise, Roseau. Leicht, luftig und jugendlich, eine Creation für unsere jungen Damen, sind die japanesischen Seidenstoffe: damassierte Seidenbattiste, Crêpe, Diamantine, Peckin jeunesse etc. in ganz neuen Dispositionen. Dadurch, daß das Rohseidenmaterial so tief im Preise gesunken ist, können Seidenstoffe zu außerordentlich billigen Preisen fabricirt werden, so daß gegenwärtig Seiden-stoffe ziemlich jeder Börse zugänglich sind.

welche an Magenbeschwerden, Verdauungsstöße, Appetitmangel ic. leiden, theils ich herzlich gern und uneingeschränkt mit, wie sehr ich selbst daran gelitten, und wie ich hierooberreit wurde.

Pastor a. D. Kypke in
Schreiberhau (Riesengebirge).